

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach ausliegendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Serbische Verlegenheiten.

B u d a p e s t, 14. Dezember.

Der Konstitutionalismus hat noch nie und nirgends eine so klägliche Rolle gespielt, wie gegenwärtig in Serbien. Auf den 7. d. M. war die Eröffnung der Skupschtina-Session angelegt. Das Ministerium war überzeugt, die Majorität für sich zu haben — wird doch fast ein Drittel der Mitglieder von der Regierung ernannt — fürchtete jedoch, bei den in fünfzehn Wahlkreisen ausgeschrieben ersagwahlen eine empfindliche Niederlage zu erleiden, verschob deshalb die Wahlen auf den 28. d. M. und setzte den Schluss der Session auf ungefähr denselben Tag fest. In den drei bis vier Wochen sollten die dringendsten Selbstbewilligungen — darunter zwei Millionen für Errichtung eines Kavallerie-Regiments — durchgepeitscht und dann die Landesväter zur heimischen Scholle zurückgeschickt werden. Doch abermals erwies sich, daß das im Vorjahre so populäre Ministerium Garatschanin Pirotshanag die Fühlung mit der öffentlichen Meinung verloren hat, daß es nicht einmal die Stimmung der Deputirten zu beurtheilen vermag: ein Theil jener Skupschtinisten, auf deren Unterstützung die Regierung sicher gerechnet hatte, wiederholt den seitens der Radikalen nach dem Bontouy-Krach in den letzten Strike, so daß heute noch immer neuen Mitglieder zur beschlußfähigen Zahl fehlen. Vergebens werden die säumigen Deputirten mit je tausend Francs Strafe bedroht; vergebens erklärt der Ministerpräsident, nöthigenfalls mit den vierzig ernannten Deputirten die Session zu eröffnen; vergebens mahnt der König die gouvernementalen Deputirten, sich nicht um die Verfassungsparagraphen zu kümmern, sondern zu berathen und zu beschließen, als ob sie in beschlußfähiger Zahl beisammen wären: es gibt auch unter den Mitgliedern der ministeriellen Partei eine Zahl von Männern, welche, sei es aus Gewissenhaftigkeit, sei es aus Angst vor einem Umschwunge der Machtverhältnisse und einer dann kommenden Vergeltung, nicht an dem Verfassungsbruche theilnehmen wollen. So verkünden denn von Tag zu Tag die Belgrader Offiziösen telegraphisch der Welt, „mor-

gen“ würde die Skupschtina mit einer inhaltsschweren Thronrede eröffnet werden, und alltäglich wird das „morgen“ um einen Tag hinausgeschoben. Auf diese Weise ist heute schon das Rechenexempel des Ministeriums in die Brüche gegangen: es wird nicht möglich sein, den am 28. d. M. zu wählenden radikalen Abgeordneten die Thüre des Sitzungsssaales vor der Nase zuzuschlagen. Und tritt, statt der beabsichtigten Durchpeitschung der Gesetzvorlagen, ein Parteikampf ein, so wird — wie die aus dem ministeriellen Arrangement sprechende Furcht verräth — nicht die gouvernementale Partei moralisch und numerisch gestärkt hervorgehen.

Für unsere Monarchie ist diese Erscheinung alles Andere eher, denn erfreulich; die Thatsache läßt sich nicht mehr ableugnen, daß sich die öffentliche Meinung Serbiens mehr und mehr von dem, unserer Monarchie wenigstens äußerlich freundlich gesinnten Kabinet abwendet, und daß — weil zwischen König Milan und den Radikalen eine unüberbrückbare Kluft aufgethan — die Berufung Nistics' zur Leitung der serbischen Regierung nur noch eine Frage nicht langer Zeit ist. Im Oktober 1882 gelang es der Energie Haymerle's, die Befestigung Nistics' und die Ernennung des jetzigen Ministeriums durchzusetzen. Die Wahlen zur Skupschtina ergaben eine erdrückende Majorität der — ministeriellen — Fortschrittspartei, während die National-Liberalen — Partei Nistics' — auf ein schwaches Häuflein reduziert wurden. Da kam im letzten Januar der unselige Bontouy-Krach. Weil von Wien aus der ultramontan gesinnte Spekulant protegirt, vielleicht gar dem Belgrader Kabinet aufgezwungen war, richtete sich der Haß der vielen Tausende, welche durch Einstellung der Eisenbauten geschädigt worden, gegen unsere Monarchie und das von demselben geförderte Ministerium Pirotshanag. Der hochmüthige Eigensinn des Letzteren, welches jede Antwort über die Rückwirkung der Pariser Katastrophe auf die serbischen Verhältnisse verweigerte, führte zur Bildung der radikalen aus den Reihen der ministeriellen Partei; die Erhebung des Fürstenthums zum Königreiche, obwohl unserer Monarchie zu verdanken, gewann letzterer und dem Ministerium Pirotshanag nicht die verkrachten Sympathien zurück. Das Mini-

sterium verlor die ruhige Ueberlegung, vergaß sich zu manchen gesetzwidrigen und gewaltthätigen Maßregeln und entfremdete sich die öffentliche Meinung noch weiter. Der Strike der Radikalen und ihre, trotz alles gouvernementalen Druckes erfolgte demonstrative Wiederwahl ließ keinen Zweifel an der herrschenden Stimmung; es vollzog sich sogar eine Annäherung der Radikalen an ihren einstigen Todfeind Nistics. Fürst Milan mochte schon im Sommer erkennen, daß der Name Nistics der wahre Ausdruck der öffentlichen Meinung seines Landes sei; hat er doch immer noch nicht die Wahlen zur großen Skupschtina für die Krönung auszusprechen gewagt. In Pöhl und Wien soll er geklagt haben, daß er den Wanderstab ergreifen müßte, falls Oesterreich-Ungarn Bosnien annectiren würde; seine Zusammenkunft mit dem Battenberger in Rustschuk sollte wohl eine Annäherung an Rußland anbahnen. Das Attentat der Helene Markovics gab ihm Anlaß, Nistics wieder in den Konak zu rufen und ihn zur Fusion seines Anhangs mit den Ministeriellen zu ermahnen. Nistics hat es vorgezogen, mit den Radikalen zu verhandeln.

König Milan schwankt somit zwischen der Furcht, von seinem getreuen Volke wie sein Vorgänger behandelt zu werden, deren Jeder ermordet oder vertrieben worden ist, und der Furcht, durch Berufung Nistics in eine unangenehme Lage gegenüber unserer Monarchie zu kommen. Wir zweifeln kaum, daß er sich zuletzt wieder dem Erbkönig in die Arme werfen werde, der ihm den Schutz Rußlands gegen Oesterreich-Ungarn verspricht.

Budapest, 14. Dezember.

Das Amtsblatt veröffentlicht heute die folgenden **allerb. Entschliessungen:**

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers für öffentliche Arbeiten und Kommunikationswesen enthebe Ich den Staatssekretär-Stellvertreter Karl Hieronymi, auf dessen eigenes Ansuchen, von dieser seiner Stelle.

G o d o l l o, 6. Dezember 1882.

Franz Joseph m. p.

Baron Gabriel Kemény m. p.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers um Meine Person verleihe Ich dem Staatssekretär-Stellvertreter in Meinem Ministerium für öffentliche

„Ein Wort.“

— Georg Ebers' neuester Roman. — (Original-Festschrift des „Neuen Pester Journal“.)

Der in seine stille Forscherzelle heimkehrende Faust sucht, indem er daran geht, das Neue Testament aus dem Urtext in „sein geliebtes Deutsch“ zu übertragen, nach dem passenden Ausdruck für seinen Bibel-satz und beginnt damit: „Im Anfang war das Wort.“ Da ihm dies nicht gefällt, will er es durch den „Sinn“, dann durch die „That“ ersetzen, bis er durch seines Gastes unwirtliches Treiben in seiner heiligen Arbeit gestört wird. An diese Wortsuche mußten wir unwillkürlich denken, als wir Georg Ebers' jüngstes Werk *) durchgesehen und gesehen hatten, wie sein Held, einzig und allein, um ein von geheimnißvollem Zauber erfülltes Wort zu finden, Länder und Meere durchstürmt, blutige Thaten verübt, um zuletzt dahin zurückzukehren, wo er ausgegangen war und dort zu finden, was er mit offenen Augen nicht gesehen hatte.

Dieser Held ist Ulrich, der Sohn des Schmiedes Adam, der in einer kleinen Stadt des schönen Schwabenlandes wohnt. Man sieht, Ebers führt uns auch diesmal nicht wieder in's Land der Mumien zurück, sondern bleibt im Herzen Europa's, und wenn wir hinzusetzen, daß die Geschichte im Zeitalter Philipp II. von Spanien spielt, so weiß man auch, daß wir einen weit sicherern Maßstab für die Epoche haben, als für die Regierungszeit eines der Pharaonen. Ja, der Autor hat dieselbe Epoche gewählt, aus der sein letzter Roman „Die Bürgermeisterin“ geschöpft ist und hat sich beherzt auf das Fabuliren verlegt, ohne große Rücksicht auf tiefe Gelehrsamkeit. Der neue Roman ist auch entschieden von spannenderem Interesse, als die früheren, die erzählende Muse leichter beschwingt als sonst. Sie führt

*) Ein Wort. Roman von Georg Ebers. Deutsche Verlags-Anstalt. Stuttgart und Leipzig.

uns zuerst in die erwähnte kleine Stadt, wo der Schmied, der, seitdem sein reizendes Weibchen Florette ihm mit einem Fährdich durchgebrannt ist, ein wahrer Menschenfeind geworden, einsam haust und nur mit dem aus Portugal vertriebenen Juden Costa verkehrt, der seinen Ulrich in schwerer Krankheit gepflegt hat und den Knaben jetzt unterrichtet. Ulrich ist ein wunderbarer, blondgelockter Junge, der Gespieler der zarten Ruth, der Tochter Costa's, dessen Frau Elisabeth eine Christin ist. Die Aermste ist stumm; sie hat auf der Folter, als man sie zu Aussagen gegen ihren Mann zwingen wollte, die Sprache verloren. Nichts Idealeres läßt sich denken, als dieser Familienkreis, über welchen der Dichter den ganzen lichten Zauber echter Humanität ausgegossen hat. Nicht lange soll die Lehrzeit Ulrich's bei dem Juden dauern. Als einer der Patres der benachbarten Klosterschule erfährt, der Schmied lasse seinen Sohn von einem Juden unterrichten, droht er ihm mit Feuer und Schwert, bis der um sein Kind, wie um seinen Freund besorgte Mann einwilligt, daß Ulrich auf die Klosterschule komme. Dort erfährt der Knabe eines Tages, man plane Furchtbare gegen seinen einstigen Lehrer; er entflieht, indem er aus dem Fenster des Schlafsaales springt, und kommt noch zur rechten Zeit zu Hause an, um die Freunde zu warnen. Diese flüchten nun, aber sie werden von den Verfolgern ereilt und der arme Jude fällt, von einem Pfeil durchbohrt. Noch im Sterben bleibt er edel und weise — eine Gestalt, bei welcher dem Autor kein Geringerer als Spinoza vorgeschwebt haben mag. Ulrich, der bei diesem Ereignisse nicht zugegen war, kommt an den Ort der blutigen That, findet den Hammer seines Vaters und die Blutspuren und meint, sein Vater sei gefallen. Er eilt von dannen und wandert ohne Ziel in die Welt hinaus. Damit ist der erste und, sagen wir es sofort, auch schönste Theil des Buches zu Ende. Mit liebevoller Hingebung und stellenweise echt plastischer Kraft sind die Jugendjahre des Helden, seine ganze Um-

gebung geschildert; hier ist Alles ausgereift und voll lieblichen Duftes.

Von da ab beginnt der Roman ein ganz anderes Gepräge anzunehmen. Der Held wird von Station zu Station gejagt, durch Städte und Länder, von einer berühmten historischen Persönlichkeit zur anderen; wir folgen dem wilden Kitz, ohne recht zu Athem zu kommen; wir hören gewissermaßen nur die Berichte von den Abenteuern unseres Helden; er wird uns nach und nach so entfremdet, daß wir ihn kaum mehr kennen, er wird psychologisch unbegreiflich. Die weiteren Lebensschicksale Ulrich's sind nämlich folgende: Er wird, als er erschöpft inmitten eines Friedhofes zusammenbricht, von den Begleitern des niederländischen Malers Moor aufgefangen, von dem ehlen Mann gepflegt und wie ein Kind gehalten und als dieser von dem Zeichentalente Ulrich's hört, zum Schüler angenommen. Jetzt dämmert es in der Seele des Jünglings auf, daß es, wie ihm seine Gespielin Ruth erzählt hatte, wirklich ein „Wort“ gebe, das Zaubermacht besitzt und dieses Wort, meint er, sei das Glück. Es folgt ihm auf Schritt und Tritt, er findet überall Wohlgefallen bei Großen und Kleinen und in Madrid, wohin er mit dem Meister zieht, ist es ihm besonders hold. Aber bald sieht er ein, für einen Künstler bedeute das Glück weit weniger als der Ruhm. Den aber muß er erringen, falls er die Hand Isabella's, der Tochter des spanischen Hofmalers Coello, erwerben will. Diese wird ihm unter der Bedingung zugesagt, daß er nach anderthalbjährigem Aufenthalte in Italien ein gutes Bild zu malen vermag. Er geht nach Venedig, wird von dem greisen Titian belobt, aber da er während des Carnevals einen Ebelmann ersticht, muß er flüchten, und lebt mehr am Spieltische als neben der Staffelei. Nach der bestimmten Frist kehrt er zurück, aber die Madonna, die er malt, findet keinen Gefallen, er verliert Isabella. Da wendet er auch der Kunst den Rücken, läßt sich von Don Juan d'Austria

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

Arbeiten und Kommunikationswesen Karl Hieronymi, aus Anlaß seiner auf eigenes Ansuchen erfolgten Enthebung von dieser Stelle, in Anerkennung seiner während mehrjähriger Dienstzeit, namentlich um Wasserbau- und Eisenbahn-Angelegenheiten erworbenen Verdienste, das Kommandeurkreuz Meines Leopold-Ordens tagfrei.

Budapest, 7. Dezember 1882.

Franz Joseph m. p.

Baron Béla Orczy m. p.

Karl Hieronymi hat als leitende und ausschlaggebende Kraft des Kommunikations-Ministeriums — namentlich in der letzten Epoche seiner Amtirung — eine Thätigkeit entwickelt, welche bleibende Spuren in der Entwicklungsgeschichte des ungarischen Eisenbahnwesens zurückerläßt. Auf dem Gebiete unseres Verkehrswesens ist unstreitig Bedeutendes und Werthvolles durchgeführt worden; bei allen Errungenschaften der letzten Jahre war Hieronymi theils ein unentbehrlicher Mitarbeiter, zum größeren Theile aber die konzipierende und dirigierende Kraft. Ein scharfer, umfassender Blick gefellte sich bei ihm zu großer Energie in der Aktion und zu einer allgemeinen Bildung, die selbst seinen Gegnern Respekt und Anerkennung einflößte. Den Schluß seiner amtlichen Thätigkeit markirte ein großes, in seinen Konsequenzen höchst wichtiges Werk: der Vertrag mit der österreichischen Staatsbahn. Es wurde ihm das seltene Glück zu Theil, daß er seine Carrière mit einem Akte abschließen konnte, der in der Geschichte unseres Eisenbahnwesens unbestritten von epochaler Bedeutung ist. Ein nicht minder seltenes Glück ist es, daß es ihm beschieden sein wird, als leitender Direktor der ungarischen Linien der österreichischen Staatsbahn jenen Vertrag durchzuführen, an dessen Zustandekommen er einen so großen Antheil hatte. Wer etwas von Eisenbahnwesen versteht, der wird es nicht bestreiten, daß bei diesem Vertrage sehr Vieles auf die Durchführung ankam und es ist für Ungarn eine vitale Frage, daß diese Durchführung in patriotische und ehrliche Hände gelegt werde. Die öffentliche Meinung des Landes hat die Nachricht, daß Karl Hieronymi an die Spitze der ungarischen Linien der österreichischen Staatsbahn gelangen werde, mit einmüthiger Befriedigung aufgenommen, weil sie von der Ueberzeugung sich leiten läßt, daß in Hieronymi der Beamte nie den Patrioten in den Hintergrund drängen werde. Mit der Enthebung vom Amte eines Staatssekretärs nimmt sonach die Carrière Hieronymi's auch im politischen Sinne kein Ende, denn in seiner neuen Stellung an der Spitze einer der größten Verkehrsanstalten des Kontinents wird er mindestens so viel Gelegenheit haben, die verkehrspolitischen Interessen des Landes zu fördern, wie in seiner früheren amtlichen Stellung. Wir wünschen ihm aus vollem Herzen den besten Erfolg auf seiner neuen schönen Laufbahn. Möge er sehr bald jene unlieblichen Erfahrungen vergessen, welche ihm besonders im letzten Abschnitte seiner Amtscarrière die Thätigkeit verleidet und welche wohl wesentlich dazu beigetragen haben, daß er den Staatsdienst mit einer anderen, freieren Position zu vertauschen bestrebt war. Hieronymi ist der Mann seiner eigenen Thaten und des eigenen Talents, und es ist ein charakteristisches Merkmal unseres öffentlichen Lebens, daß solche Männer in der Regel die Zielscheibe heftiger, systematischer Anfeindungen sind. Unser öffentliches Leben liebt nicht die Männer, die ihre Carrière nur sich selber zu verdanken haben. Hieronymi hat allen Schwierigkeiten obgesiegt; es war kein leichtes Stück Arbeit, es ist aber vollständig gelungen.

* Der Ministerpräsident Tisza sah sich genöthigt, in der heutigen Sitzung auf die Hoffnung, daß das Budgetgesetz für 1883 noch in diesem Jahre zustande kommen würde, zu verzichten; es soll nur noch die Budgetdebatte im Abgeordnetenhaus eintreten, das sogenannte Indemnitätsgesetz für den Monat Januar und das Gesetz über die Beschränkung der Appellationen in geringfügigen Angelegenheiten erledigt werden. Die Verschleppung der Budgetdebatte wird, wie sich nun herausstellt, für die Bevölkerung des Landes eine empfindliche Folge haben; es wird nämlich die für den 1. Januar erwartete Abschaffung der Kaffeekonsumsteuer leider nicht zur Thatsache werden, denn das hierzu erforderliche Gesetz gelangt heuer in der Legislative, wenn das obige Arbeitsprogramm des Abgeordnetenhauses eingehalten wird, nicht mehr zur Berathung und Erledigung. Es wird demnach auch noch weiterhin der Kaffee nicht nur mit dem durch den neuen Zolltarif sehr wesentlich erhöhten und schon seit einem halben Jahre in Kraft stehenden Zolle, sondern auch noch mit der Konsumsteuer belastet sein; ja, in der gestrigen Sitzung des Exekutiv-Komités des Verbandes ungarischer Kolonialwaarenhändler hat sogar Herr Alexander Hegedüs, der den Vorsitz führte und der bekanntlich auch Generalreferent für das Budget von 1883 ist, die Ansicht ausgesprochen, daß die Abschaffung der Kaffeekonsumsteuer im günstigsten Falle erst für den 1. März zu erwarten sei.

* Die Petitionskommission des Abgeordnetenhauses hat heute über die in der 23. Serie enthaltenen Petitionen verhandelt. Die Kommission beschloß bei dieser Gelegenheit, dem Hause in Betreff der nachbenannten Petitionen die folgenden Anträge zu unterbreiten:

Die von 2174 Wählern des Tapolcaer Wahlbezirks wegen Aufhebung der Judenemanzipation und Nichtannahme des Gesetzentwurfes über die Ehe zwischen Christen und Juden wurde bezüglich des ersten Petitionsabgewiesen, bezüglich des zweiten aber der Rechtskommission übermittlelt; die Gegenpetition der Wähler der zu demselben Wahlbezirk gehörenden Ortschaft Kapocs werde, da in derselben auch um die Errichtung einer Schule gebeten wird, an den Unterrichtsminister gewiesen. An denselben Minister werde auch die Petition des Erlauer israelitischen Kasinos gewiesen, welche sich darauf bezieht, daß alle Rabbiner und Prediger verpflichtet würden, sich die ungarische Sprache anzueignen. — Die Petition der hauptstädtischen Journalisten in Betreff der Abstellung der Sonntagsarbeit werde zur Erwägung der Regierung hinausgegeben. — Die Petition des Ingenieur- und Architektenvereins in Betreff des Gesetzentwurfes über das geistige Eigentumsrecht wurde der Rechtskommission übermittlelt. — Die Petitionen mehrerer katholischen Dekanate und Gemeinden in Betreff der katholischen Fonds und Fundationen, der Abschaffung des §. 53 des Strafgesetzes (Aufparagraf), der Ablehnung des Gesetzentwurfes über die Ehe zwischen Christen und Juden, der Abschaffung der konfessionslosen Schulen und mehrerer ähnlicher Gegenstände seien den betreffenden Spezialkommissionen des Hauses zuzuwenden.

* Heute Abends hat die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses den Gesetzentwurf über die Befreiung der Tagelöhner von der Entrichtung direkter Steuern in Berathung gezogen. Das Prinzip dieses Gesetzentwurfes wurde wohl von der Majorität im Prinzip gebilligt, allein bei den Detailfragen stieß man auf große Schwierigkeiten. Namentlich der vom Referenten Hegedüs gestellte Antrag, daß die Ge-

meindevorstände (in der Hauptstadt die Bezirksvorstände) die Liste der von der direkten Besteuerung zu befreierenden Tagelöhner zusammenstellen und für die Richtigkeit dieser Listen verantwortlich sein sollen, veranlaßte die Abgeordneten Busch, Moriz Wahrenn, Stephan Rakovsky und Alexander Dragh, sich mit Rücksicht auf die hauptstädtischen Verhältnisse gegen diese Bestimmung auszusprechen. Ueberhaupt wurde auf die Schwierigkeit der Konstatirung dessen hingewiesen, daß ein Tagelöhner außer seinem Tagelohne kein anderweitiges steuerpflichtiges Eigenthum besitze; ferner wurde darauf aufmerksam gemacht, daß ein Tagelöhner, welcher 5 fl. täglich verdient, nicht berechtigt sein sollte, die Steuerfreiheit zu beanspruchen, auch wurde geltend gemacht, daß der Gesetzentwurf in seiner jetzigen Fassung vielfachen Anlaß bieten werde, daß auch geleglich steuerpflichtige Individuen versuchen würden, sich der Besteuerung zu entziehen. Schließlich ertheilte die Kommission dem Referenten und dem Finanzminister den Auftrag, die §§. 3 und 4 im Sinne der zum Ausdruck gelangten Bedenken umzuarbeiten.

* Die Vorberathung des Gesetzentwurfes über das Jagdrecht wurde heute in der Verwaltungskommission des Abgeordnetenhauses begonnen. Man kam nicht über §. 3 hinaus, bei welchem zwischen der Majorität der Kommission und dem Ministerpräsidenten eine Differenz auftrat. Die Kommissionsmajorität beschloß nämlich, in den Gesetzentwurf das Prinzip aufzunehmen, daß die Gemeinden unbedingt verpflichtet seien, die Jagd auf der Gemeindegemarkung zu verpachten; dem gegenüber erklärte der Ministerpräsident, daß er den ursprünglichen Text des Gesetzentwurfes, wonach die Gemeinden die Jagd nach Belieben ganz freigeben oder verpachten dürften, aufrecht halte. Diese Erklärung des Ministerpräsidenten wird auch in den Kommissionsbericht aufgenommen werden.

* Der Justizminister hat sämtliche Gerichte davon verständigt, daß die Gerichtsexekutoren die Gendarmen wohl als Bruchialgewalt in Anspruch nehmen können, wenn bei der Transferirung gepfändeter Gegenstände Widerstand geleistet wird, doch müssen die behördlichen Organe dabei anwesend sein und es sei unbedingt verboten, die Gendarmen allein zur Durchführung derartiger Transferirungen zu ermitteln.

* Wie aus Presburg berichtet wird, dürfte anstatt der seinerzeit vom Hochwasser zum Theile weggerissenen hölzernen Brücke über die March, die für den regen Verkehr zwischen Ungarn und Oesterreich einen notwendigen und wichtigen Uebergangspunkt bildet, in kurzer Zeit eine solide eiserne Brücke erbaut werden. Eine Kommission, bestehend aus Vertretern des ungarischen Kommunikationsministeriums, der Presburger Komitatsbehörde, des österreichischen Handelsministeriums, des niederösterreichischen Landesauschusses der Bezirkshauptmannschaft von Groß-Enzersdorf und der interessirten Grundbesitzer hat vorgestern und gestern in March nach administrativ-technischer Begehung des Terrains beschloßen, den Bau einer eisernen Brücke zu befürworten und es werden nunmehr, nachdem die Kosten von beiden Staaten der Monarchie getragen werden sollen, die beiderseitigen Regierungen den Legislativen hierauf bezügliche Vorlagen unterbreiten.

* Auf die Stellung des Grafen Laaffe zum Sozialismus wirft nachstehende Mittheilung des Prager Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“ einiges Licht:

Graf Laaffe empfing vor einiger Zeit den Bertheidiger mehrerer Sozialisten, die in dem Prager Sozialisten-Prozesse als Angeklagte erschienen. Derselbe lenkte die Aufmerksamkeit des Ministers auf die zunehmende sozialistische Bewegung und auf den Umstand, daß diese Bewegung noch durch zahlreiche administrative Maßnahmen-

anwerben und wird unter dem Namen „Navarette“ ein gefürchteter Held. Nun hält er die „Macht“ für das geheimnißvolle Wort; er wird während der blutigen Kriege in den Niederlanden zum Führer eines Freireiter-Regiments erwählt und findet da seine Mutter als — Soldatenliebchen. Er nimmt sie zu sich und sie stirbt in seinem Zelte. Dann zieht er mit seinen Truppen gegen Antwerpen. In dieser Stadt hatte sein Vater sich vor vielen Jahren niedergelassen und ist ein berühmter Waffenschmied geworden. Bei ihm lebt auch Ruth, die er wie sein eigen Kind hält. Von dem Blünderer und wilden Krieger will der alte Schmied nichts wissen und in dem furchtbaren Kampfe um die Stadt stehen Vater und Sohn einander gegenüber. Ulrich fällt und wird für todt gehalten. Doch Ruth findet keine Ruhe; sie gehen Nachts den Leichnam suchen und finden noch Lebensspuren in dem Körper. Durch sorgfame Pflege gelingt es, Ulrich zu retten; er widmet sich wieder der Malerkunst, wird ein berühmter Meister und findet in Ruth ein herrliches Weib. So sieht er nach langen Irrfahrten ein, daß das Wort, welches er vergeblich gesucht, kein anderes sei, als: die Liebe.

Die Darstellung durchaus vornehm und edel, daß Alles in dem Werke Ebers' von echter Sittlichkeit erfüllt ist, wird Niemand bestreiten und Jedermann loben. Aber fast möchte es uns bedünken, daß der Autor durch diese Rücksicht sich oft allzu enge Fesseln anlegt, welche auch die Kraft und Wahrheit der Darstellung, das packende Schildern der Leidenschaft hindern. So kann ein Vorzug sehr oft zum schweren Nachtheil werden. Dr. S. S.

Duell und Ehrengericht.

(Original-Feuilleton des „Neuen Bester Journal“.)

Budapest, 14. Dezember.

In Abgeordnetentreisen schreitet man zur Bekämpfung eines Uebelstandes, der sich in den Organismus unserer Gesellschaft tief eingegriffen hat und nach den Erfahrungen der letzten Zeit geradezu unausrottbar erscheint. Wir sprechen von der Duellwuth, welche sich aller Schichten der ungarischen Gesellschaft in stetig steigendem Maße bemächtigt und merkwürdigerweise gerade seit Einführung des Strafgesetzbuches und der kriminellen Verfolgung des Duells als öffentliche Delikt größere Dimensionen angenommen hat. Das ist eine recht betrübende Erscheinung. Nicht etwa, weil die leibliche Unversehrtheit oder gar das Leben unserer werthen Mitbürger gefährdet erschiene! Denn diese Gefahr hat sich in der Mehrzahl der Fälle als nicht allzu verhängnißvoll erwiesen. Auch nicht wegen der Verrohung allein, welche dieses barmherzige Säbelgerassel mit sich führt, obzwar diese Thatsache schon gewichtiger in die Waagschale fällt. Aber die Hypokrisie, die Verlogenheit und Verschrobeneheit der öffentlichen Moral, welche sich hinter den sogenannten „ritterlichen“ Anwandlungen birgt, die Vermirung aller gefunden Begriffe von Ehre und Charakter, welche durch diesen mittelalterlichen Nummenschanz theils verdrängt, theils hervorgerufen wird; darin erblicken wir

die gesellschaftliche Gefahr und das abstoßende Symptom fauler Verhältnisse in unserem öffentlichen und privaten Leben. Denn letzteres, das rein soziale Gebiet, ist von diesem Seuchenstoffe nahezu noch ärger angegriffen, als das öffentliche.

Es liegt uns fern, an dieser Stelle der Frage des Duells auf den Grund gehen zu wollen und hinsichtlich des absoluten Prinzipes Stellung zu nehmen. Selbst die nüchternsten Köpfe auf dem Kontinente pflegen gemeinhin dem Duell eine gewisse Berechtigung zuzuerkennen als ultima ratio, als letztes Aus Hilfsmittel in gewissen unlöslichen Lagen, wo der gordische Knoten einer tiefsten, verwickelten Situation geradezu unentwirrbar erscheint und einzig mittelst Waffe durchhauen werden kann. Seltener Weise ist die englische Gesellschaft nunmehr seit einem halben Jahrhundert im Stande, sich in jeder Lage des Lebens ohne Duell zu behelfen, und trotzdem haben die öffentliche Moral und die Begriffe der Ehre daselbst keinen Rückgang erfahren und brauchen sich nicht etwa an Ungarn ein leuchtendes Beispiel zu nehmen. Und doch sind Lebensverhältnisse in einem alten Kulturstaate, wie England, in einer Gesellschaft, deren gewaltige Strömung sich nach allen Welttheilen hin ergießt, ganz anders verwickelt, als in unserem bescheidenen Binnenlande. Ferner sind bekanntlich die Anforderungen des äußeren Anstandes, sowie des inneren, wesentlichen Ehrbegriffes nirgends so heikel und streng, wie in England. Aber das letzte Duell ist vor einem halben Jahrhundert von einem hervorragenden Mitgliede des „Jung-England“-Bundes, Mr. Smith, dem intimen Freunde Disraeli's und verstorbenen Bruder des vor einigen Jahren ebenfalls verbliebenen Bisconet Strangford — ausgefochten worden, und seither hat der Fluch der allgemeinen Lächerlichkeit das Zustandekommen jeglichen Duells in England oder zwischen Engländern im Auslande unmöglich gemacht.

Dieses englische Beispiel enthält gleichzeitig all

men den Behörden und durch die zahlreichen Prozesse ver-
kärft werde. Graf Taaffe erwiderte hierauf: „Ich kann
nicht in Abrede stellen, daß die Forderungen
der Arbeiter im Großen und Gan-
zen begründet sind. Die Frage, die sich auf-
wirft, ist die: Wie weit sollen die Reformen reichen, und
ist nicht zu befürchten, daß die Ansprüche immer maß-
loser werden? Ich kann Sie versichern, daß ein großes
Vorurtheil besteht, wenn man glaubt, daß die hohen und
allerhöchsten Kreise sich gegen die Ertheilung des Wahl-
rechtes an die unteren Klassen des Volkes ablehnend ver-
halten — im Gegentheil: man wünscht die lebhafteste
Betheiligung derselben; aber gerade in den Kreisen der
Bourgeoisie wird dies übel vermerkt. Für die Regierung
hiedurch sehr schwer, aufklärend in dieser Richtung zu wir-
ken oder auch nur die richtige Stimmung zu erfahren.
Ich will vor Allem die Wirkung der nächsten Wahlen ab-
warten, bevor ich in dieser Richtung weiter gebe. Mich
bestimmt hiezu vor Allem das wirtschaftliche Moment.
Man muß trachten, den Arbeiter wirtschaftlich unabhän-
giger zu stellen, obzwar das unendlich schwierig ist. Der
Staat hat nicht die genügenden Mittel, es ist bei uns
anders wie in Deutschland. Es bleibt daher nichts An-
dres übrig, als die besitzenden Klassen
zur Beitragsleistung heranzuziehen
und, da sie sich hiezu nicht verstehen
werden, einen Druck auf dieselben
zu üben. Unfallversicherung, Armen- und Invaliden-
versorgung können nur auf diese Weise ins Leben geru-
fen werden, und so lange dies nicht geschehen ist, so lange
der Arbeiter nicht wirtschaftlich unabhängig ist, so lange
wird es nicht an die Erweiterung des Wahlrechtes oder
an die Einführung der direkten Wahlen gehen.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Sitzung vom 14. Dezember. —

Das Abgeordnetenhaus hat heute die Berathung
des Budgets des Handelsministeriums zu
Ende gebracht. Gesprochen wurde bei dieser Gelegen-
heit über die Veränderungen im Grundbesitz, über
Fiume, über die Phylloxera und über die ungarischen
Petroleumquellen. Dann begann die Generaldebatte
über das Budget des Kultus- und Unter-
richtsministeriums, in welcher bisher Jo-
hann Magyar, Ludwig Urvary, Ernst Bes-
senyei und Stephan Bucsetics das Wort
ergriffen; die letztgenannten drei Redner sprachen
hauptsächlich über die Schulverhältnisse auf der Mur-
insel. Die Fortsetzung der Debatte wurde auf morgen
vertagt. Der sodann eingebrachte Antrag des Minister-
präsidenten Tisza, daß die letzte meritorische Sitzung
vor den Feiertagen am 21. d. stattfinden solle, fand
die Zustimmung des Hauses, schließlich aber beant-
wortete der Ministerpräsident die Interpellation Hen-
taller's in Betreff einer angeblichen Durchsichtung der
reformirten Kirche in Szabad-Szállás. — Wir lassen
nun den Sitzungsbericht folgen.

Präsident Pechy eröffnete die Sitzung um 10 Uhr
Vormittags mit der Annahme einiger Petitionen, wor-
auf das Haus die Spezialberathung des Budgets des
Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Hand-
werk fortsetzte. Es wurden hiebei alle noch rückständig
gewesenen Titel dieses Budgets nach den Anträgen der
Finanzkommission unverändert votirt, doch entwickelte sich
bei einigen Punkten eine längere Diskussion.

Beim Titel „statistisches Bureau“ polemisirte
Dobranffy gegen Hermann, indem er die Professoren
gegen die Ausfälle des Vektors in Schutz nahm. Aus-
serdem wünschte er die raschere Veröffentlichung der sta-
tistischen Berichte, ferner statistische Mittheilungen über
die Industrie und regelmäßige Ausweise über die Grund-
besitzverhältnisse, namentlich über die Belastung des Grund-
besitzes und die vorkommenden Eigentumsübertragungen.
Die letzterwähnte Angelegenheit wurde auch von Adam

Szár als wichtig bezeichnet, worauf Referent Wahr-
mann erwiderte, die Veröffentlichung solcher Ausweise
würde ungefähr 40,000 fl. kosten, doch wäre das noch
kein unüberwindliches Hinderniß. Hemmender sei es, daß
die Bauern die vorkommenden Besitzwechsel nicht anmel-
den und daß bei Weitem nicht alle Schulden der Grund-
besitzer in den Grundbüchern vorgemerkt sind. Der Mi-
nister wird übrigens diese Angelegenheit noch weiteren
Erörterungen und Erhebungen unterziehen.

Beim Titel „Seeschiffahrtswesen“ mißbilligte Géza
Salák die Saumseligkeit in Betreff der Lösung der
Fiumaner Frage. Ferner tadelte er es, daß die Dampfer
der subventionirten Schiffahrtsgesellschaft sowohl in Be-
treff der Reihenfolge des Anlegens, als auch in Betreff
der Tarife Venedig und Triest mehr berücksichtigen, als
Fiume. Schließlich brachte er nach kurzer Erwähnung
der Unfälle, die durch den Sturm vom 30. Oktober in
Fiume verursacht wurden, den schriftlichen Antrag ein,
daß das Haus die Fiumaner Regnikolardeputation zu
rascherem Vorgehen, die Regierung aber zur Erstattung
eines Berichtes über die Ursachen der durch die Oktober-
stürme verursachten Schäden und über die Mittel zur
Hintanhaltung der Wiederholung solcher Katastrophen an-
zuweisen möge.

Minister Graf Széchenyi bemerkte, die staats-
rechtliche Seite der Fiumaner Frage werde durch die
Regnikolardeputation gelöst werden, die volkswirtschaft-
liche Seite sei bereits entschieden, Fiume sei der Bren-
punkt unseres Handels zur See und es handle sich nur
noch um die Entwicklung und Kräftigung desselben. In
dieser Beziehung werde viel von der Freigebigkeit des
Reichstages abhängen, an welche zu appelliren der Mini-
ster wohl nicht Gelegenheit haben werde. — Staatssekretär
Matkovicz setzte hinzu, daß die „Abria“ Fiume keines-
wegs benachtheilige, sondern sowohl hinsichtlich des für
Fiume reservirten Laderaumes, als auch hinsichtlich der
Tarife ihren vertragsmäßigen Pflichten entspreche. — In
Betreff der Oktoberstürme sprachen Graf Edmund Bethlen
und Szófalvi, der Erstere als ehemaliger Hafenskapitän von
Fiume, Szófalvi auf Grund einer Unterredung mit dem
Chef des Marinewesens. Beide konstatarirten, daß so außer-
ordentliche Stürme, wie jener vom 30. Oktober war, bei
Fiume äußerst selten vorkommen; daher würde die per-
manente Stationirung eines Schiffes am Hafeneingang,
so jagte Szófalvi, ein Signal mehr kosten, als die Summe
der Schäden vom 30. Oktober betrug. Graf Bethlen setzte
hinzu, daß andere Häfen sich in viel ungünstigerer Lage
befänden, als Fiume, wo das Aus- und Einladen ununter-
brochen stattfinden könne, während diese Arbeiten in Triest
durch die Vora jährlich mehrmals für 2-3 Tage unter-
brochen werden.

Nach einer Bemerkung des Abgeordneten Mada-
rák, daß der erste Punkt des Antrages einer Abstim-
mung gar nicht unterzogen werden sollte, was auch
Ministerpräsident Tisza billigte, zog Salák den ersten
Punkt seines Antrages zurück, der zweite wurde bei
der Abstimmung von der Majorität abgelehnt.

Bei dem auf die Bekämpfung der Phylloxera
bezüglichen Titel wünschte Hermann, daß der Minister
seinerzeit einen Ausweis über sämtliche Ausgaben, die
zur Bekämpfung der Phylloxera bisher gemacht wurden,
vorlegen möge. — Emerich Szalay bemerkte, er habe ge-
hört, daß bisher schon 500,000 fl. ausgegeben wurden,
was er unbegreiflich finde. Minister Graf Széchenyi er-
widerte, daß die Ausgaben allerdings das Präliminare
überschritten haben, doch gebe es keine einzige Ausgabe,
die nicht gerechtfertigt werden könnte. Er werde den Aus-
weis bei Einbringung des betreffenden Gesetzentwurfes
bereitwillig vorlegen. Szalay beantragte hierauf, der Mi-
nister möge Erhebungen hinsichtlich der Anpflanzung von
Obstbäumen an den Straßen und Eisenbahnen pflegen,
doch zog er den Antrag zurück, da der Minister bemerkte,
daß dergleichen nicht hieher gehöre.

Beim Titel „Investitionen auf den Besitzdomänen“
erwähnte Koloman Thal, daß auf den Staatsgütern im
Fogaras Komitate eine sehr reiche Petroleumquelle ent-
deckt worden sei; der Minister möge für die entsprechen-

den Maßregeln sorgen, damit durch die Ausbeutung dieser
Entdeckung die Staatseinnahmen vermehrt würden. An
dieses Thema anknüpfend besprach Redner die seit Kurzem
mächtig angewachsene Petroleumgewinnung am kaspischen
Meere, die schon dem amerikanischen Petroleum Konkur-
renz mache, ferner die Petroleum-Industrie Galiziens und
die Bemühungen der rumänischen Regierung, englisches
und französisches Kapital zur Erbohrung von Petroleum-
quellen an Südbahänge der siebenbürgisch-rumänischen
Grenzkarpathen zu engagiren. Ungarn sollte ähnlich han-
deln; es gebe in den Komitaten Bereg, Ung und Mar-
maros, im Széklerlande, im Bihar und selbst im Zalaer
Komitate Stellen, wo Petroleum quillt. Das Land könnte
Millionen gewinnen, wenn an den betreffenden Stellen
wissenschaftliche Forschungen und Bohrungen vorgenom-
men würden. Die Grundbesitzer sind nicht in der Lage, zu
diesem Zweck große Summen zu verwenden, sobald aber
in Ungarn nur eine einzige reiche Petroleumquelle erhohrt
wäre, so würden ausländische Kapitalisten gewiß gerne
ihr Geld in diesem Industriezweige anlegen.

Minister Graf Széchenyi antwortete, er sei noch
nicht in der Lage, mittheilen zu können, daß die im Fo-
garasar Komitate entdeckte Quelle eine reiche sei. Er wisse
blos so viel, daß man beim Fundamentgraben für ein
neues Gebäude auf Petroleum stieß und daß davon un-
gefähr ein Eimer gesammelt wurde. Nach dem Muster zu
schließen, das dem Ministerium zugesendet wurde, ist die-
ses Petroleum beinahe ganz durchsichtig, es brennt auch
nur riecht es sehr stark. Die Reinheit läßt übrigens dar-
auf schließen, daß ein starker Druck das Petroleum durch
die Erdschichten drängt und daß man vielleicht eine reiche
Quelle erschließen werde. Doch berechtigt dies noch immer
nicht zu großen Erwartungen. Das Ministerium hat so-
fort Geologen nach Fogaras gesendet und wird dem Hause
über die Quelle, wenn sie beachtenswerth sein sollte, Be-
richt erstatten. Die Nachforschungen auf anderen Staats-
gütern, wo sich ebenfalls Petroleum zeigte, haben nur sehr
unbedeutende Resultate ergeben, so daß sie irgend einer
Investition nicht werth waren.

Dionys Bazmándy wies nach, daß es nur bei
sehr reichen Quellen gerathen sei, Investitionen zu ma-
chen, daß bisher in Ungarn, mit Ausnahme von Pestica,
kein verwendbares Petroleum gefunden wurde und daß
die Träume von Petroleumschätzen eben nur Träume sind.
Im Unger Komitate ließ eine englische Gesellschaft Bo-
rungen vornehmen, doch fand sie nur sehr schwache Abern,
welche die Gewinnungskosten nicht decken. Bei dem jetzi-
gen Montangesche werde es kaum gelingen, Ausländer
dafür zu interessiren, ihr Geld hier zu riskiren. Die Schuld
liege an dem System der Freischürfe. Wo sich nur etwas
Petroleum zeigt, finden sich gleich Leute, welche gegen Er-
lag der geringen Gebühr Freischurfkarten lösen, aber nicht
um an die Arbeit zu gehen, sondern in der Hoffnung, daß
es ihnen gelingen werde, ihre Lizenzen recht theuer zu ver-
kaufen. Jedermann kann für welchen Punkt immer, ohne
Rücksicht auf den Eigenthümer des Bodens, eine Frei-
schurfkarte lösen und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die
Geologen des Ministeriums bei ihrer Ankunft in Fogaras
gefunden haben werden, daß das Schurfrecht auf dem be-
treffenden Punkte der Staatsgüter schon von einem Drit-
ten okkupirt wurde, so daß der Staat das Nachsehen
hätte. Dieses Schurfsystem müsse beseitigt werden; man
müsse das Petroleum ebenso wie die Steinkohle als Eigen-
thum des Grundeigenthümers erklären, dann erst werde
ausländisches Kapital angezogen werden.

Nach diesen Wechselreden wurde das Erforderniß
für die Anschaffung von 600 Waggons für die
ungarischen Staatsbahnen votirt, worauf
die Berathung des Kultus- und Unterrichts-
budgets folgte.

Beim Erforderniß der Centralleitung plaidirte Jo-
hann Magyar dafür, daß der Staat den Konfessionen
ihre Schulen nicht nehmen möge.

Ludwig Urvary wies auf die Kirchen- und Schul-
verhältnisse der Mur Insel hin; 22 Parochien mit 70,000
Seelen sind dem Erzbischof von Agram untergeordnet
und was in den dortigen Schulen für den Patriotismus,

nöthigen Kriterien zum Ermessen der Ursachen und
der wahren Bedeutung der Duell-Epidemie in Ungarn.
Da ist vor Allem die Frage des öffentlichen und ins-
besondere des gesellschaftlichen Anstandes. Diesbezüglich
kann man sich nicht verhehlen, daß unsere Gesellschaft
im Allgemeinen jenen ungeschriebenen Kodex der Ver-
haltensregeln und der guten Manier, welcher das
westliche Europa beherrscht, ja, nahezu tyrannisiert,
nicht entwickelt hat und daß demzufolge die Grenzen
des gesellschaftlich-Gebührlchen in Ton und Haltung
lag und schwankend erscheinen. Ein halbes Jahrhun-
dert hindurch, etwa seit 1825, machte sich dieser Man-
gel wenig fühlbar. Ungarn hatte das Glück, eine Reihe
vorzüglicher Männer von ganz exzeptionellem Kaliber
an der Spitze der öffentlichen Angelegenheiten wirken
zu sehen und diese Edlen gaben auch im gesellschaft-
lichen Treiben und in der Literatur den Ton an. Im
Laufe der letzten Jahre jedoch hat sich Vieles geän-
dert. Wir haben Dinge erlebt, welche von den Ungarn
einer früheren Generation niemals für möglich erachtet
worden wären. Wir begegnen auf den verschiedensten
Gebieten des Lebens Leuten, die sich dadurch bemerk-
bar machen, daß sie am lautesten schreien; Literaten,
die nicht schreiben können, blos schimpfen; „Parla-
mentarier“, die keine einzige ernste Sache gründlich
und zusammenhängend verstehen, aber den Standa-
planmäßig kultiviren; sogar „Salonhelden“, welche sich
durch geniale Bengelhaftigkeit auszeichnen. Mangel-
hafte Bildung und organische Defekte an Cha-
rakter, Diskretion und Takt bewirken, daß solche
Menschen — und ihre Anzahl ist in stetigem Wachsen
begriffen — fortwährend die Schranken des Anstandes
durchbrechen und die Regeln des korrekten Benehmens
freventlich verletzen. In England wirft man solche
Leute einfach zur Thüre der Klubs und sonstigen ge-
sellschaftlichen Verbindungen hinaus. In Ungarn jedoch
gibt es für sie ein Mittel, sich an der Oberfläche zu
erhalten und allmähig das Terrain zu beherrschen. Sie

heben oder verlangen Satisfaktion; sie zwingen jene
wirklichen Gentlemen, welche im Leben ruhig ihren
Weg gehen und sich strenge an die Regeln der Wohl-
anständigkeit halten, sich ebenfalls auf jenes eigen-
thümliche Terrain der „Satisfaktion“ zu begeben. In-
mitten einer Gesellschaft, welche nicht den Gesamt-
verlauf des Verhaltens prüft, sondern Demjenigen
Recht gibt, der sich in dem letzten Stadium eines Kon-
fliktes, in irgend einer heraufbeschworenen Szene „mu-
thiger“, d. h. frecher und gewaltthätiger benommen
hat; in solchem Dunstkreise müssen dann naturgemäß ein
Kugelmehschel oder ein paar Säbelgänge als gründlichste
Entscheidung über Ehre und Charakter gelten. So
lange es in Ungarn nicht als erste Bedingung der
Gesellschaftsfähigkeit gelten wird, seinem unbefoltenen
Nebennemmen gegenüber in Schrift, Wort und Ver-
halten sich allezeit strenge in den Grenzen der Dis-
kretion und jener taktvollen Reserve zu bewegen,
welche das erste äußerliche Charakterzeichen des Gentle-
men bildet, so lange werden wir aus der demoralis-
sirenden Gewohnheit der leichtfertigen Duelle niemals
herauskommen.

Es ist das ein demoralisirender Zustand, weil er
auch die inneren Kategorien des Ehrbegriffes ver-
rückt. Das Wesen der Ehre wird gebildet von Rechts-
achtung und Moral. Die Ehre erscheint auf dessen
Seite gewahrt, der diesen großen Geboten Genüge
geleistet hat. In Ungarn hat jedoch in Folge des
Duells der point d'honneur über die Ehre gesiegt,
der Schein über das Wesen. Der Grund des Uebels
mag auch hier tiefer liegen, als im Mißbrauche des
Zweifampfes. Wir wollen uns vor alzu schwarzem
Pessimismus hüten; doch es scheint, als ob das jüt-
liche Urtheil der Allgemeinheit bei uns noch einer ge-
wissen Schärfung bedürfte, um über die Neupflichten-
ten der Fälle hinaus auf den inneren Kern zu drin-
gen. So lange der Einzelne sich in dieser Beziehung
nicht gewissermaßen gedeckt fühlt, wird es immer

schwer halten, sich dem problematischen Remedium des
Duells zu entziehen.

Von diesem Gesichtspunkte aus beurtheilen wir
die Versuche, welche zur Sanirung jenes Uebels un-
ternommen werden sollen. Wir sind vollkommen über-
zeugt, daß dem Unwesen gesteuert werden könne durch
eine soziale Aktion; diese muß aber dann auch wirk-
sam, eindringlich und umfassend sein. Alles, was bis-
lang in dieser Richtung unternommen worden, hat das
Uebel nur verschärft: so die gesetzliche Ahndung des
Duells, welche immer auf dem Papier bleibt und nie-
mals ausgeführt zu werden vermag. Diese Verschär-
fung des Uebels datirt daher, daß eine große Spring-
feder des Duell-Unfuges durch die gerichtliche Verfol-
gung an Wirksamkeit gewinnt. Es ist dies die Nota-
rietät und der Eklat, welchen Eitelkeit, Wichtigkeits-
suche und zuweilen selbst ein übelbeleumundeter Charakter
zu provoziren liebt. Es steht zu fürchten, daß ein ein-
faches Ehrengericht aus einem Kreise der Gesellschaft,
wäre er auch ein so ansehnlicher Kreis, wie jener des
Abgeordnetenhauses, dem Uebel nicht zu steuern ver-
möge und das Ehrengericht schließlich darüber ur-
theilen wird: ob und wer sich zu schlagen habe. Dann
ist der obligate Pistolenschuß wieder unausbleiblich.
Nichtsdestoweniger halten wir eine Bewegung, eine
planmäßige Aktion für ebenso notwendig, als even-
tuell erfolgreich. Aber der Sanirungs-Prozess muß von
oben, von den Spitzen der gesellschaftlichen und der
Regierungs-Kreise angeregt und konsequent durch-
geführt werden. Solange Minister dem Duell das
Wort sprechen und selbst den Zweikampf provoziren,
kann die gegenwärtige Strömung nicht versiegen. Der
Sitz des Uebels ist eben im National Kasino zu suchen
und trotz aller Verfehmung wird unsere Gesellschaft
noch immer von diesem Kasino aus dominirt. Eine
energische Aktion im Kasino selbst wäre die wirksamste
Eindämmung des frivolen Duell-Unfuges. Leider
steht Solches vom Kasino kaum zu erwarten.

für die ungarische Sprache zu erwarten sei, könne man aus der Rede ermessen, die der vom Agramer Erzbischof mit der Ueberwachung der Schulen jener Gegend beauftragte, als Abgeordneter hier anwesende Domherr Buscetics jüngst gehalten. Wohl gehörte die Mur-Insel auch vor 1848 zur Agramer Diözese, doch war dies damals von geringerer Bedeutung, da der Agramer Bischof dem Erzbischof von Kalocsa untergeordnet war. Jetzt übt das Agramer Domkapitel auf die Geistlichkeit der Mur-Insel einen großen Einfluß dadurch aus, daß von ihm die Beförderung zum Domherrn abhängt und dieses Domkapitel hegt eine große Vorliebe für ungarisch gesinnte Geistliche, die man auf den kleineren Pfarren verkömmern läßt. Dies dürfte der ungarische Staat auf seinem eigenen Territorium nicht dulden. (Lebhafte Beifall links.) Mit den Schulen geht es nicht besser. Die Bevölkerung wünscht in ihrem eigenen Interesse wärmstens, die ungarische Sprache erlernen zu können (Lebhafte Beifall), aber das Agramer Domkapitel hat das vom Ministerium für diese Schulen bestimmte Margitay'sche Lehrbuch beseitigt und den Gebrauch eines Lehrbuches angeordnet, in welchem die aufwachsenden ungarischen Staatsbürger gelehrt werden, ihr Vaterland sei Kroatien, ihre Hauptstadt sei Agram. (Bewegung.) Dabei sind jene Schulen in einem sehr traurigen Zustande und nur ein Fünftel der Kinder besucht die Schulen. Nur Székelyvár bildet eine erfreuliche Dase. Dort wurden die Schulen, um sie den Agramer Einflüssen zu entziehen, mit bedeutenden Opfern in Gemeindeschulen umgestaltet, dort lernen die Kinder mit den erfreulichsten Erfolgen ungarisch. Redner brachte schließlich den Beschlusentwurf ein, daß das Haus den Kultusminister anweisen möge, die erforderlichen Schritte zu thun, daß die Mur-Insel von der Agramer Diözese getrennt und mit irgend einer ungarischen Diözese vereinigt werde. (Lebhafte Beifall.)

Dieser Antrag wurde von Ernst Bessenyei wärmstens unterstützt, Buscetics aber fühlte sich veranlaßt, seine neue Rede theils zu rechtfertigen, theils zu mobilisieren. — Die Debatte wird morgen fortgesetzt werden. Hierauf unterbreitete Ministerpräsident Tisza den Bericht des Ministeriums des Innern über die Sanitätsverhältnisse Ungarns im Jahre 1879, dann aber setzte er seine Ansichten über die noch vor den Feiertagen zu erledigenden Angelegenheiten auseinander. Der Ministerpräsident erklärte, er müsse auf die Hoffnung, das Budgetgesetz noch in diesem Jahre zu Stande gebracht zu sehen, verzichten, da man vom Oberhause nicht verlangen könne, daß dasselbe in der Zeit von Weihnachten bis Neujahr zur Budgetverhandlung versammelt bleibe. Redner werde daher demnächst den Entwurf des sogenannten Zubehörsatzgesetzes einbringen. Dieser sei noch vor den Ferien zu erledigen. Bis zu derselben Zeit wäre auch das Budget jammert dem Budgetgesetz von Seite des Abgeordnetenhauses zu erledigen, damit dasselbe sofort nach Neujahr dem Oberhause zugesendet werden könne. Redner hofft, daß die Erreichung dieses Zieles vor Weihnachten möglich sei, doch setzte er hinzu, man könne dies nur glauben und hoffen, denn wissen könne man hier nichts. Auch würde er es für wünschenswerth halten, vor den Feiertagen noch den Gesetzentwurf über die Beschränkung der Appellationen in geringfügigen Angelegenheiten zu erledigen. Mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Budgeterledigung möge das Haus vom Samstag an bis 3 Uhr Nachmittags versammelt bleiben. Die letzte meritokratische Sitzung sollte am 21. d. stattfinden; die Ferien könnten bis 8. oder 10. Januar dauern.

Das Haus erklärte sich einverstanden. Schließlich beantwortete Ministerpräsident Tisza die Interpellation des Abgeordneten Hentaller in Betreff einer angeblichen Durchsuchung der reformirten Kirche in Szabad-Szállás, wo David Krauß und der Magistratsrath Gyenes mit Genehmigung des Richters Kovács und des Obergerichtsraths Stephan Pál nach Mobilien gesucht haben sollen, die zu Gunsten des Krauß gepfändet, aber aus der Wohnung des Schuldners verschwunden waren; in der Kirche habe man sie deshalb gesucht, weil der Schuldner mit dem reformirten Glöckner auf gutem Fuße stand. — Der Ministerpräsident erklärte, über diese Angelegenheit sei weder an ihn, noch an den Vizepräsidenten des Pesther Komitats ein Bericht gelangt, erst als die Zeitungen die Interpellation veröffentlichten, habe der betreffende Stuhlrichter über das Geschehene am 15. November berichtet. In diesem Berichte ist gesagt, daß nur die Durchsuchung des Thurmes und des Dachbodens der Kirche gestattet wurde; bei dieser Gelegenheit habe auch eine der erwähnten Personen in die Kirche hineingeblickt, jedoch ohne in die Kirche zu treten. Die Gemeinde wurde durch diesen Vorfall keineswegs aufgeregt; nur zwei Individuen, die nach dem Berichte ein beanspruchtes Vorleben haben, begaben sich in betrübten Zustände in das Gemeindehaus, um dort Lärm zu schlagen. Uebrigens habe der Stuhlrichter, wie er schreibt, den Notär aufmerksam gemacht, daß er ein anderes Mal taktvoller vorgehen solle. Obwohl nach diesem Berichte von einem großen Vergerniß und von Ruhestörungen nicht die Rede sein könne, habe der Minister doch gegen den Notär am 30. November die Einleitung der Disziplinaruntersuchung angeordnet. Dieselbe wurde bereits durchgeführt und mit den betreffenden Akten sei auch die Erklärung des gleichfalls vernommenen Geistlichen eingelangt, daß die Gemeinde nicht aufgeregt sei und die Kirche nicht für verlegt halte. Uebrigens hat das Disziplinargericht dem Notär eine Rüge ertheilt, gegen welche noch keine Partei appellirte.

Der Interpellant und das Haus nahmen die Antwort des Ministers zur Kenntniß. — Schluß der Sitzung um 2 Uhr.

Ausland.

Budapest, 14. Dezember.

Zur Tagesgeschichte.

Bei dem Umstande, als Lord Derby nächstens als Kolonialminister in das englische Kabinett treten soll, ist eine Rede, die er gestern Abends in dem Reformklub von Manchester über die Frage des englischen Protektorats in Egypten und die für England angezeigte Haltung gegenüber der neuesten Kolonialpolitik Frankreichs hielt, von ganz be-

sonderer Wichtigkeit. Derby sprach sich gegen das englische Protektorat in Egypten aus. Die Engländer, sagte er, dürfen nicht länger in Egypten bleiben, als zur Wiederherstellung der Ordnung absolut nothwendig sei. England müsse seinen überwiegenden Einfluß geltend machen, aber nicht in gehässiger Weise. Bezüglich der madagaskar'schen Frage müsse man, wenn eine freundschaftliche Mediation die Invasion Frankreichs in Madagaskar verhindern könne, solche versuchen. Wenn aber, wie es den Anschein hat, die Differenz zwischen Frankreich und Madagaskar nur ein Vorwand ist, um einen Theil Madagaskars zu konfiszieren, so habe England hiemit nichts zu thun.

Die Freunde Gladstone's feierten gestern dessen fünfzigjähriges Jubiläum als Politiker. Vor fünfzig Jahren, am 13. Dezember 1832, war es, da der kaum dreiundzwanzigjährige vielversprechende Sohn William Ewart des reichen schottischen Großhändlers Sir John Gladstone in Liverpool auf Empfehlung des Herzogs von Newcastle von Newport in das erste, aus der Wahlreform hervorgegangene Parlament gewählt wurde. Zwei Jahre später war Mr. William bereits Lord des Schatzamtes und Unter-Staatssekretär der Kolonien im Ministerium Peel.

Das Komischeste, was über die Natur des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses bisher produziert wird, wird neuestens in der „Kölnischen Ztg.“ aufgetischt. Darnach hätten wir es hier mit einem Bündnisse auf Zeit zu thun. Die Allianz wäre auf fünf Jahre, d. i. bis zum 15. Oktober 1884, abgeschlossen worden. Das Bündniß habe sich aber so bewährt, daß auf eine Verlängerung zu rechnen ist.

Windthorst hat vor einiger Zeit die deutsche Regierung interpellirt, weshalb der Bundesrath die vom Reichstage angenommenen Anträge betreffs Aufhebung des Ausweisungsgesetzes gegen Deutsche abgelehnt habe. Fürst Bismarck ließ nun in der gestrigen Reichstagsitzung ein Schreiben verlesen, wonach er es direkt ablehnt, die Gründe jenes Beschlusses anzugeben. Infolge dieser Erklärung soll eine Spannung zwischen Bismarck und dem Centrum entstanden sein.

Aus Petersburg wird der „Germania“ unterm 9. d. gemeldet: „In der Nacht unmittelbar vor dem Georgstage soll es der Polizei gelungen sein, einiger gefährlicher Mitglieder der sozialistischen Partei habhaft zu werden. Es soll diese Bande aus einigen Männern und Frauen von bekanntem schlechten Lebenswandel bestanden haben. Wie in Hofkreisen erzählt wird, sind unwiderlegliche Beweise vorhanden, daß einige dieser Personen chemische Sprengapparate verborgen halten. Die Polizei ist auf emsiger Forstung nach diesen Verstecken, um die Pläne dieser Missethäter vollständig aufzudecken. In Folge dieser Verhaftungen hat der Oberpolizeimeister Gresser dem Kaiser gerathen, die Residenz vorläufig noch nicht nach der Hauptstadt zu verlegen.“ Ein Mitarbeiter des „Figaro“, der jüngst den Fürsten Rapotkin in Thonon interviewte, schreibt, er habe aus den Reden des Nihilistenführers den Eindruck empfunden, als beerte er einen neuen Streich in Rußland vor.

In Spanien macht sich wieder eine republikanische Bewegung bemerkbar. Am 11. d. hat im „Alhambra-Theater“ zu Madrid ein republikanisches Meeting stattgefunden.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 14. Dezember.

* Die ständige Theaterkommission hat gestern unter Zuziehung des Antragstellers Moriz Stiller die Redoutensäle untersucht. Die Kommission hält es ebenfalls für zweckmäßig, wenn wegen der rascheren Entleerung der Säle bei einer eventuellen Gefahr rechts, nächst dem alten SpeiseSaale, noch eine Garderobe errichtet würde, in welchem Falle dieser Theil des Publikums die dortige kleine Stiege als Ausgang zu benutzen hätte. Ferner soll auch dafür gesorgt werden, daß die Fußpassanten einen separaten Ausgang erhalten, um die Wagenpassage nicht überschreiten zu müssen.

* Unterstützung der Reservisten-Familien. Der Minister des Innern verständigt alle Municipien, daß in Folge der vollzogenen Buzsifizierung der okkupirten Provinzen die Zahl der dort stationirten Truppen herabgemindert wird, aber zur Aufrechterhaltung der Ordnung dort noch immer eine größere Truppenzahl stationirt bleiben muß. Unter diesen sind auch solche Soldaten, die im Jahre 1879 assentirt wurden und schon Ende dieses Jahres in die Reserve zu verlegen wären. Diese werden nun vom Januar 1883 an wie mobilisirte Reservisten zu betrachten sein, demzufolge die Familien derselben eben solchen Anspruch auf Unterstützung aus dem Militärtagelohn haben, wie die Familien anderer Reservisten. Der Minister ordnet daher die Konstriktion der unterstützungsbedürftigen Familien der erwähnten Reservisten an, welches Verzeichniß sammt den einschlägigen Dokumenten dem Minister betreffs weiterer Verfügung bis Ende dieses Jahres zu unterbreiten ist.

* Das Gesuch der unitarischen Gemeinde um eine Kirchenbaustelle wird vom Magistrat der Generalversammlung bejwührend unterbreitet werden.

* Der neue Feuerweh-Oberkommandant Bela Kempele n hat heute vor dem Magistrat den Amtseid abgelegt. Der Bürgermeister betonte, der Magistrat habe ausschließlich auf die Qualifikation Rücksicht genommen und sei deshalb von der Gesplogtheit, nur Budapest zu wählen, in diesem Falle abgewichen. Kempele n versprach, daß er seiner Aufgabe nach bestem Wissen und Gewissen nachzukommen bestrebt sein werde. — Kempele n hat bereits sämmtliche hauptstädtische Theater be-

sucht, um sich über ihre feuersicherheitliche Einrichtung zu orientieren.

* Zu den Repräsentantenwahlen. Aus der Liste der im vierten Bezirke gewählten Repräsentanten ist bei uns jüngst der Name des Herrn Joseph Frey ausgeblieben, was hiemit berichtet sei.

* Betreffs Verpachtung des Jagdrechtes hat der Magistrat heute das Offert der Pester Schützen-Gesellschaft angenommen.

* Produktionsstagen. Der Magistrat hat die Taxen für die Produktionen im Extravillan für eine Saison auf 3 fl., 4 fl., 15 fl. und 20 fl. ermäßigt.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 16. Dezember beginnt ein neues Abonnement. Wir erlauben die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. Dezember zu Ende geht, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zufassung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressenschele beizulegen. Die Administration

Budapest, 14. Dezember.

* Wetterbericht. Die Witterung war auch heute trüb, die Temperatur ist etwas gestiegen, das Thermometer zeigte Morgens 3 Grad R., Mittags 6 Grad R. Das Barometer hat sich auf 764 Mm. gehoben. Die Depression (757—759) ist im westlichen Theile des Kontinents, der hohe Luftdruck (770) erstreckt sich vom nördlichen Rußland und die östlichen Karpathen bis zur Balkanhalbinsel. In Ungarn war bei zumeist südöstlichen und südlichen schwachen Winden die Temperaturveränderung gering, der Luftdruck ist etwas gestiegen. Das Wetter ist veränderlich, stellenweise heiter, hie und da neblig. Regen kam selten und nur in geringer Menge vor. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist veränderliches, mildes Wetter, stellenweise mit Niederschlägen, zu erwarten.

* Der Ausbau der Ofner Hofburg. Der bevorstehende längere Aufenthalt Ihrer Majestäten und des kronprinzlichen Paares in der Ofner königlichen Burg hat die dringende Frage des Ausbaues der Ofner Burg wieder näher gerückt. In ihrem jetzigen Umfange und ihrer gegenwärtigen Eintheilung bietet die Burg auch schon für die Hofhaltung des Herrscherpaares allein nach keiner Richtung genügenden Raum und Bequemlichkeit, für zwei Hofhaltungen aber ist absolut kein Raum vorhanden, so daß es für das kronprinzliche Paar vorläufig auch ganz unmöglich erscheint, in Budapest dauernd oder auch nur für längere Zeit Aufenthalt zu nehmen. Se. Majestät hat — wie die „B. K.“ erfährt — den Ausbau der Ofner Burg bereits im Prinzipie genehmigt, und wird mit demselben wenn nicht früher, so jedenfalls nach Fertigstellung der Doper begonnen werden. Das jetzige Gebäude wird nach Ausbau der geplanten Burg einen Flügel derselben bilden, das Mittelglied wird ein imposantes mit beiden Flügeln unmittelbar verbundenes, hohes Gebäude sein, welches die großen Salons enthalten wird. Im Auftrage Sr. Majestät werden nunmehr auch bereits die Details für diesen Prachtbau ausgearbeitet.

* Allgemeine Audienzen. Der König wird Donnerstag, 21. d., Vormittags 10 Uhr, in Budapest Audienzen ertheilen. Vormerkungen werden in der Kabinetskanzlei (königl. Burg, Ofen) entgegengenommen.

* Victor Hugo an König Franz Joseph. Aus Paris wird gemeldet: Victor Hugo hat seinen an den Kaiser von Oesterreich zu Gunsten des verurtheilten Oberdank folgenden Schreiben gerichtet: „J'ai reçu en deux jours des universités et académies d'Italie onze dépêches. Toutes demandent la vie d'un condamné. L'empereur d'Autriche a en ce moment une grâce à faire. Qu'il signe cette grâce et ce sera grand. Victor Hugo. 12 Décembre 1882.“ (Ich habe während zweier Tage von den Universitäten und Akademien Italiens elf Depeschen erhalten. Alle bitten um das Leben eines Verurtheilten. Der Kaiser von Oesterreich kann in diesem Augenblicke einen Gnadenakt üben. Möge er diesen Begnadigungsaft unterzeichnen! Das würde groß sein. Victor Hugo.)

* August Greguß †. Die Familie Greguß hat folgendes Parte verfasst:

Die Witwe August Greguß, geb. Marie Kempele n, meldet tief betrübten Herzens im eigenen Namen, wie auch in dem der Frau Karl Keleni, geb. Livia Greguß, deren Gatten und deren Kinder Edith, Dionys, Gabriel und Margarethe, ferner in dem Johann Greguß' und der übrigen Verwandten, daß ihr Gatte, resp. Bruder, Oheim, Schwager und Verwandter August Greguß, Doktor der Philosophie, ordentl. öffentl. Professor an der kön. ungar. Universität, Direktionsrath und ordentl. Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften, Vizepräsident der Kisfaludy Gesellschaft, am 13. d. M., um 7 Uhr Morgens, nach langem Leiden im 35. Jahre seiner glücklichen Ehe in ein besseres Sein hinübergeschlummert ist. Die entseelte Hülle des Verbliebenen wird am 15. d., um 3 Uhr Nachmittags, nach protestantischem Ritus A. K. aus dem Sterbehause, I., Lásborgasse 4, im Kerepeser Friedhof zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Der Leichnam Greguß' wird morgen Nachmittags nach der Einsegnung im Trauerhause sofort in die evangelische Kirche der Festung überführt, wo die Trauerreden gehalten werden. Für die Aufrechterhaltung der Ordnung wird die Universitätsjugend sorgen. — In der heute Nachmittags abgehaltenen Sitzung

der Kisfaludy-Gesellschaft meldete der Präsident Paul Gyulai den großen Verlust, den die Gesellschaft durch das Ableben ihres Vizepräsidenten erlitten. Er schilderte in markanten Zügen den Lebenslauf des Hingeshiedenen, welcher mit der Gesellschaft eng verknüpft war, und seine literarische Thätigkeit. Auf Antrag J. Bóthys und Karl Szász wurde hierauf beschlossen, daß die Gesellschaft auf die Bahre des Verbliebenen einen Kranz niederlegt, sich an dem Leichenbegängnisse korporativ betheiligt, an die trauernde Witwe ein Beileidschreiben richtet und das Porträt Gregus' für ihren Sitzungssaal malen läßt. An der Bahre wird Karl Szász sprechen, die Denkrede über den Verbliebenen wird J. Bóthy halten.

Todesfall. Eine der vornehmsten Familien unserer Hauptstadt ist durch einen fast jährlings gekommenen Todesfall in die tiefste Trauer versetzt worden. Nach ganz kurzer Krankheit verschied am 14. dieses Monats Frau Georg v. Tömöry, geborene Emma Fischer, im 35. Lebensjahre, im 18. Jahre einer überaus glücklichen, von keiner Wolke getrüben Ehe. Wer die junge, von Anmuth und Liebreiz umflossene Dame gekannt hat, wer insbesondere Gelegenheit hatte, die Fülle von Tugenden kennen zu lernen, welche die so früh Dahingeshiedene ihr eigen nannte: wird annähernd ermessen können, wie schwer der Schlag ist, der die Familien Tömöry und Fischer heimgesucht. Die allgemeine Theilnahme möge dazu beitragen, ihren Schmerz zu lindern. Das Begräbniß findet am 15. d., Nachmittags um 3 Uhr, vom Trauerhause, 4. Bez., Stadthausplatz Nr. 3 aus, statt.

Ein aufregender Auftritt auf der Eisenbahn. Eine Lokalkorrespondenz erzählt folgenden, der Bestätigung dringend bedürftigen Vorfall, der sich auf dem gestrigen Abends in Budapest eingetroffenen Wiener Silzuge nächst der Galanthaer Station ereignet haben soll. Danach wären in der Nähe der genannten Station aus einem Coupé 2. Klasse Hilfskräfte gedrungen, denen das Wort „Mörder“ deutlich zu entnehmen war. Als der Zug in die Station einfuhr, sprang ein elegant gekleideter Passagier heraus, der fortwährend schrie, seine Reisefahrte habe ihn ermorden wollen. Dann stieg er in ein anderes Coupé über. Nach einer Version soll dieser Passagier ein Reichrathsabgeordneter gewesen sein, dessen Reisefahrte aber ein ungarischer Abgeordneter. Die Herren besprachen die Affaire Kobonczy-Hieronymi und geriethen hiebei so hart aneinander, daß der Oesterreicher glaubte, der ungarische Kollege wolle ihn ermorden. Wie ferner verlautet, hätten die Herren in Diöseg über ihr Rencontre ein Protokoll aufnehmen lassen, in Budapest aber soll der Oesterreicher den ungarischen Abgeordneten in dessen Wohnung aufgesucht haben, wo ihm Genugthuung, beziehungsweise Rechtfertigung versprochen worden wäre. — Sollte diese Geschichte mehr sein, als die Ausgeburt einer neugigterigen Lokalkorrespondenzphantasie?

Franz Váli, Professor am Pápaer reform. Kollegium, ist — wie dem „N-t“ telegraphirt wird — heute Morgens im Alter von 72 Jahren gestorben. Franz Váli gehörte zu jenen Männern, die ihr Leben mit aufopferungsvollem Eifer der nationalen Kultur widmeten. Der Verstorbenen begann seine Professorenlaufbahn am Komorner reform. Kollegium, wo er auch auf Moriz Jókai's Ausbildung Einfluß nahm. Seine Gattin Esther war die ältere Schwester Jókai's. Váli sollte im nächsten Jahre sein 50jähriges Professorenjubiläum feiern. Moriz Jókai ist nach Pápa gereist, um an dem Leichenbegängnisse des wackeren Mannes, welches Samstag stattfindet, theilzunehmen.

Namensänderungen (aus dem Amtsblatte): Jakob Richter (Waldinn) in Börd; Ignaz (Zsidor) Scheer (Arab) in Szende; David Heumann (Szand) in Havasi; Wilhelm Pinkas (Stuhlweihenburg) in Beto; Alexander Bauer (Weidcker) (Nadasb) in Hegyháti.

Öffentlicher Dank. Der Unterrichtsminister spricht dem Nagyléger Grundbesitzer Ludwig Veyovský, der auf seiner Sáréter Pusta zum Unterrichte der Kinder seiner Dienstboten einen Lehrer angestellt hat, — sowie dem Budapester Bau- und Kunstschlosser Julius Jungfer und der Generaldirektion der Salgó-Tarjánser Eisenwerksfabrik für die edle Opferwilligkeit, mit welcher sie die Lehrmittelsammlung der Staatsgewerbeschule durch Geschenke bereichert haben, Dank und Anerkennung aus.

Der Schauspieler-Kongress acceptirte heute einen Antrag Fekli's, wonach die Direktoren sich eines Disziplinar-Vergehens schuldig machen, wenn sie Nichtmitglieder des Verbandes ständig oder zu Gastspielen engagiren. Die Mittheilung, daß die meisten Mitglieder des Nationaltheaters dem Pensions-Institut beigetreten sind, wurde zur erfreulichen Kenntniß genommen. Sodann wurden die Beratungen geschlossen. Für heute Abends sind die Mitglieder des Kongresses zu Nikolaus Fekli zum Souper geladen.

Ein abscheulicher Mord ist gestern Abends in Miskolcz verübt worden. Einige Bauern vom Lande unterhielten sich in der Schenke der Fanni Grünberger. Als sie betrunken waren, fielen sie über die schutzlose Frau her, ermordeten sie und stachen der schredlich verstümmelten Leiche die Augen aus. Sodann ergriffen sie die Flucht. Der Mord hält die ganze Stadt in großer Aufregung.

Unglücksfall. Aus Preßburg wird uns unter dem heutigen geschriebenen: Bei der in der Nähe der hiesigen Station mit Dynamit vorgenommenen Sprengung von Felsmauern im großen Einschnitte der österröschischen Staatseisenbahn ereignete sich gestern Morgens gegen 9 Uhr ein entsetzlicher Unglücksfall. Nach der Sprengung ging eine Anzahl Arbeiter daran, die abgeiprengten Felsstücke abzuräumen, als plötzlich ein großer

Felsblock ins Rollen gerieth und den bei der Unternehmung als Tagelöhner bediensteten Müllergehilfen Rudolph Kindschwerer erlegte. Der Verunglückte wurde mittelst Wagens ins Spital der Barmherzigen Brüder überführt.

Selbstmordversuch. In der Nähe der Redoute wollte sich gestern Abends ein älterer Mann in die Donau stürzen, woran ihn mehrere Passanten rechtzeitig hinderten. Ein Polizist führte ihn zur Oberstadthauptmannschaft, wo der Selbstmord-Kandidat angab, daß er Johann Lászlóy heiße, 60 Jahre alt, verheirathet und Gerichtskanzlist in Szamosújvár sei. Als Ursache seiner That gab er an, vor längerer Zeit 24 fl. Amtsgelder veruntreut zu haben; obgleich er die Summe ersetzte, könne er dennoch die Schande nicht ertragen, und sei deshalb nach Budapest gekommen, um sich umzubringen. Aus dem Benehmen des Unglücklichen war aber zu ersehen, daß er geisteskrank ist, weshalb ihn die Polizei auf die Beobachtungs-Abtheilung des Noschospitals bringen ließ.

Konkursauschreibung. Die Direktion des Vereins vom „rothen Kreuz“ eröffnet am 1. Januar nächstes Jahr in Budapest einen neuen sechsmonatlichen Kurs für Krankenpflegerinnen. 20—40jährige Frauen unbescholtenen Lebenswandels können ihre mit Geburtschein, Sittenzeugniss etc. versehenen Geuche bis 27. Dezember l. J. an die Direktion des Vereins (II., Kettenbrückengasse 1) richten, wo ihnen auch nähere Aufschlüsse erteilt werden.

Dem ungarländischen Journalisten-Pensionsinstitut ist neuchens von folgenden Välden ein gewisser Theil des Reinertragnisses gewidmet worden: Technikerball, Protestantenball, Konzert und Tanzsoirée des Frauen-Industrievereins, Tanzunterhaltung der Schuhmachergehilfen. Die Vorstellung zu Gunsten des Pensionsinstituts im deutschen Theater findet wahrscheinlich am 18. d. statt, bei welcher Gelegenheit Toldy's „Uj emberek“ in der Uebersetzung Joseph Békis zum ersten Mal zur Aufführung gelangen.

Kraubattentat auf einer Eisenbahn-Station. Wie aus Berettyó-Ujfalva berichtet wird, erschienen gestern Nachts um 11 Uhr drei bewaffnete Räuber im dortigen Stationsgebäude und forderten den Stationschef Disinger, der auch die Geschäfte eines Kassiers versieht, auf, ihnen den gesammten Gelbvorrath auszuliefern. Als Disinger sich weigerte, dieser Aufforderung nachzukommen, feuerten alle Drei ihre Schüsse auf ihn ab und er fiel, von drei Kugeln getroffen, zu Boden. Sodann packten sie das ganze in der Kasse befindliche Geld zusammen — es belief sich Alles in Allem auf etwa 200 Gulden — und machten sich unbehelligt aus dem Staube. Disinger ist noch nicht gestorben, doch sind seine Verwundungen gefährlicher Art.

Post- und Telegraphenwesen. Neue Postämter treten in Szeretfalva und Vilak (Besterze-Nachbör Komitat) und Darázsfalva (Oedenburger Komitat) ins Leben. — In Nagyatád (Somogyer Komitat) ist ein neues, mit Post verbundenes Telegraphenamt eröffnet worden.

Die Landenge von Korinth. Einem aus Kalamaki kommenden Telegramme entnehmen wir, daß der König und die Königin von Griechenland gestern die großartigen Arbeiten am Durchstich der Landenge von Korinth besichtigten und sich dem leitenden Ingenieur Gerster gegenüber, in dessen Arbeitswohnung Ihre Majestäten kurze Zeit verweilten, über den Fortschritt der Arbeiten sehr befrühdigt äußerten.

Polizeinachrichten. Heute Nachts wurde im Kaffeehause des Ringkämpfers Bospischi, Ecke der Tabakgasse und Pfeisergasse, eine „Naschi-Waschi-Bank“ ausgehoben. — Die Mezö-Közveszer Einwohnerin Jloná Pető kaufte gestern in der Nähe der Kettenbrücke eine Spielmünze statt eines Dukaten von einem unbekanntem Gauner. — Der Kutscher Johann Stibinger entwendete aus dem Koffer seines Kameraden Alex. Bors dessen Kleider und Wäsche und ging durch. — Der Fleischergeselle Joseph Leslauer wurde in Neupest von einem wilden Stier verletzt. — Dem Tagelöhner Karl Horváth schloßte gestern beim Ausladen eines Schiffes ein zweimeeriges Faß auf den Fuß und verletzte ihn schwer.

Bereinsnachrichten.

(Der Theresienstädter Klub des sechsten Bezirkes) — Radialstraße Nr. 44 — hält am 26. d., Dienstag, Nachmittags 5 Uhr, seine Jahres-Generalsversammlung ab. Auf die Generalversammlung folgt ein Banket.

Landesverein vom „rothen Kreuz.“ Der „patriotische Landeshilfsverein für Tirol“ hat an die Direktion (Damenabtheilung) des Vereins vom „rothen Kreuze“ in den Ländern der ungarischen Krone für die namhaftesten Unterstüzungen, welche er dem von Elementarereignissen heimgesuchten Tirol zugeführt hat, ein Dankschreiben gerichtet.

Theater, Kunst und Literatur.

Das Nationaltheater hat das neue Effekt-Drama „Fédora“ von Victorien Sardou, welches bei seiner ersten Aufführung in Paris so großen Erfolg erlitten, bereits erworben, und wird dasselbe noch im Laufe der Saison hier zur Aufführung gelangen. — Am 5. Januar geht das neue Schauspiel von Kásofi, „Jda“, zum ersten Male über die Bretter des Nationaltheaters. Die darauf folgende nächste Novität wird Feuillet's Schauspiel „Un roman parisien“ sein. — Die Rollenvertheilung des am nächsten Sonntag zur ersten Aufführung gelangenden dreitägigen Lustspiels „A kis szörököt“ von Barrière und Gondinet ist folgende: Champagnet, Joseph Sziget; Grimoine, Miházi; Jules Capignol, Náday; Don Stephano, Kuz-Gomil; Bizvári; Celeste, Champagnet's Gattin. Fil. L. Csillag; Cécil, Champagnet's Schwester, Fr. Palotay Pirokfa.

Die Weihnacht's-Ausstellung im Kunstkabinett wird diesmal in einem Saale des Gewerbeamuseums untergebracht und, nach den bisherigen Sendungen zu schließen, sehr reichhaltig sein.

Johann Strauß kommt am 18. Januar nach Budapest und wird zu Gunsten des Landes-Frauen-

Industrievereins im Volkstheater den „Lustigen Krieg“ dirigiren. Der Meister hat bei seiner jüngsten Anwesenheit hier mehrere ungarische Kompositionen der Gräfin Donelli, geb. Tarnóczy, nach Wien mitgenommen, wo dieselben von der Kapelle des Eduard Strauß aufgeführt werden sollen.

Gerichtshalle.

Budapest, 14. Dezember. (Franzstädter Stillleben.) Der große Verhandlungssaal des Strafgerichts war heute den ganzen Tag über vollgepfropft von Zuhörern männlichen und weiblichen Geschlechts aus der Franzstadt. Es handelte sich um die Strafangelage mehrerer Franzstädter, die einen betrunknen Geflügelhändler ausraubten und das geraubte Geld unter sich vertheilten. Der Fall hat damals großes Aufsehen im Bezirke erregt und die hieheren Franzstädter erwarteten mit Neugierde den Ausgang des Prozesses. Der Thatbestand, wie er während der Verhandlung festgestellt wurde, ist folgender: In der Nacht vom 20. auf den 21. August d. J. trat der Bognafec Geflügelhändler Georg Jakus in betrunknen Zustande in den Kaffeeschank der Frau Stephan Meyer in der Kinizsigasse Nr. 19 und ließ sich einen schwarzen Kaffee geben. Als er zahlen wollte, ließ er seine Gelbbörse fallen und das ganze ganze Kleingeld fiel aus derselben heraus. Der Fuhrmann Stephan Meyer, der Gatte der Kaffeeschankersinhaberin, half dem Jakus scheinbar, das Geld vom Boden aufheben, schlug ihm aber die Börse aus der Hand, worauf die ebenfalls im Lokale anwesenden Georg Meyer, der Bruder Stephan's, Stephan Lindwurm und Johann Sáfán das Geld auflesen und dem Stephan Meyer übergaben. Georg Jakus, der in solcher Weise seines Kleingeldes verlustig wurde, nahm hierauf eine Fünfguldennote aus einem Geldsäckchen, das er an einer Schnur um den Hals gebunden trug. Stephan Meyer übernahm den Fünfer und behielt ihn für den Kaffee, den Jakus zu bezahlen hatte, ohne ihm etwas herauszugeben. Jakus war so betrunken, daß er bald darauf einschlief. Nun besprach sich Stephan Meyer mit seinem Bruder Georg und dem Fuhrmann Stephan Lindwurm, um den Geflügelhändler, bei dem sie eine größere Summe Geldes vermuteten, zu berauben. Georg Meyer verlangte von dem im Kaffeeschank anwesenden Géza Sáfán, daß er ein Messer. Stephan Meyer und dessen Gattin sagten dann den Gästen, es sei „Feierabend“, sie mögen sich entfernen. Frau Stephan Meyer ließ die Vorhänge an den Fenstern herab und sperrte die Gassenthüre ab. Ihr Gatte führte unterdeß den Jakus durch die rückwärtige Thüre in den Hof und durch das Hausthor auf die Gasse hinaus, wo bereits Georg Meyer und Stephan Lindwurm bereit standen, Jakus übernahmen und hinter die Mühle der Bäcker führten. Dort rissen sie ihm den Rock herab und langten nach seinem Gelbbeutel. Jakus, der unterdeß zur Bestimmung kam, rief um Hilfe. Meyer versetzte ihm aber einen Schlag auf den Kopf, wozu Jakus betäubt wurde. Als er später zu sich kam, lag er mit blutigem Kopfe auf der Erde und sein Gelbbeutel mit 240 fl. fehlte. Nach erfolgter Anzeige nahm die Polizei die Erhebungen auf, 162 fl. wurden bei der Konkubine des Lindwurms, Therese Förfner, gefunden. Der Fuhrmann Michael Ignáti verwarbte mehrere Verjahrscheine, welche ihm Georg Meyer zum Aufheben gab. Ignáti hatte Kenntniß davon, daß Meyer die verpändeten Schmuckgegenstände vom geraubten Gelde gekauft hat.

Der Erstangeklagte Stephan Meyer war schon zweimal wegen Diebstahls verurtheilt. Er leugnete sowohl die Theilnahme an dem Raub, als auch die widerrechtliche Aneignung des Kleingeldes und der 5 fl. Sein Bruder Georg gestand bloß, daß er in den Besitz des Gelbbeutels kam, und behauptete, daß ihm Lindwurm diesen abgenommen habe. Lindwurm behauptet wieder, er sei betrunken gewesen und wisse nicht, auf welche Weise er zum Gelde kam. Die Gattin des Stephan Meyer, sowie die Konkubine Lindwurms leugnen ebenfalls die Mitschuld und Mitwissenschaft an dem Raube.

Das Zeugenverhör bot wenig Interesse. Die Leute sprachen als „Franzstädter Kinder“ im Urdialekt und waren ein wenig angeheitert. Präsident Tholdt erteilte dem Zeugen Johann Sáfán, der besonders wackelte, eine Zurechtweisung und drohte, ihn abführen zu lassen. „Ja, das macht ja nix“, bemerkte Sáfán mit Gleichmuth. Ein Theil der Zeugen sagte zur Entlastung Lindwurms aus, daß dieser ungemein betrunken war. Dagegen sagte die Gemüsehändlerin Josephine Patocsék aus, daß sie im Vorbeigehen hörte, als Jakus zwei unbekanntem Personen, die ihn festhielten, sagte, sie mögen ihm Ruhe geben. Nach Beeidigung der Zeugen trugen Staatsanwalt Bartók die Anklage, die Verteidiger Dr. Géza Füzeséry und Franz Bálfi die Vertheidigung vor. Die Verhandlung wurde dann um 7 Uhr Abends geschlossen und der Urtheilspruch auf morgen Vormittags verschoben.

(Zur Lika-Gläser Affaire.) Heute Morgens langten die Theile der Dadaer Leiche als Postsendung zum Budapester k. Gerichtshofe an. Auf dem Frachtbriefe stand: Inhalt: „Verbrechens-Indicium ohne Werth“; Gewicht: „34 Kilo“. Die Leichenreste waren in einer gewöhnlichen Holzkriste verpackt, welche von einem Eisenreif zusammengehalten wurde. Auf der Kriste befindet sich an mehreren Stellen das Amtssiegel des Nyiregyházer k. Gerichtshofes. Vom Ofner Postante brachte die Kriste ein Sträfling in's Fortuna-Gebäude, von einem Gefängniß-Aufseher und dem Kanzlei-Direktor Georg Löw bewacht. Im Fortuna-Gebäude übernahm Gerichtsrath Mészöly die Sendung und bestimmte für dieselbe als interimistisches Aufbewahrungsort ein ebenerdiges Lokal des in unmittelbarer Nachbarschaft des Strafgerichtes befindlichen I.—III. Bezirksgerichtes. Dieses Lokal besitzt zwei eiserne Thüren. Den Schlüssel der inneren Thüre nahm Untersuchungsrichter Mészöly, den der äußeren Thüre Direktor Löw zu sich. Außerdem wurden die Thüren in Gegenwart glaubwürdiger Zeugen verriegelt und die Aussicht dem Hausmeister Szántó anvertraut. Vor Allem aber wurde amtlich konstatiert, daß die Siegel unversehrt sind. Rückfichtlich der mit der Leiche vorzunehmenden Schritte wird das Eruchen des Gerichtshofes in Nyiregyháza abgewartet.

Offener Sprechsaal*)

Erklärung.

Unsere ehemalige Konkurrenz bemüht sich, unsere Ausverkauf so darzustellen, als wenn wir die Bekanntgabe der Auflösung, resp. den Ausverkauf unseres Geschäftes nur als Hintertüfel benützen wollten.

Wir erklären aufs Bestimmteste, daß dies nicht der Fall ist, wir lösen thätlich unser Geschäft auf und werden die vorhandenen Waaren unter dem Kostenpreise gänzlich ausverkauft.

Brüder Rothhauser, Ecke Königsgasse.

14974

Die Unterzeichneten sowie sämtliche Verwandten geben tiefbetrübt Nachricht von dem Ableben der innigstgeliebten Gattin, beziehungsweise Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin der Frau:

Emma v. Tömöry geb. Pfischerer, welche am 14. Dezember l. J., Nachts 2 Uhr, im 35. Lebensjahre und einer 18jährigen glücklichen Ehe, nach kurzem schweren Leiden und Empfang der heiligen Sterbesakramente selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der theueren Verbliebenen wird Freitag, den 15. Dezember l. J., Nachmittags 3 Uhr, im Trauerhause: IV. Bez., Rathhausplatz Nr. 3 (Eisenhof), nach röm.-kath. Ritus feierlichst eingesegnet und sodann auf dem Friedhofe nächst der Kerepeser Ume in die Familiengruft zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heilige Seelenmesse wird Samstag den 16. d. M., Vormittags 10 Uhr, in der Innerstädter Pfarrkirche gelesen.

Budapest, am 14. Dezember 1882.

Friede ihrer Asche!

George von Tömöry, Commerzienrath, Gatte.

- Geza von Tömöry, Miklós Pfischerer, Joseph Pfischerer, Rosa von Spengyö, geb. Pfischerer, Jda von Verebely, geb. Pfischerer, Ida von Verebely, geb. Pfischerer, Elise Herrmann, geb. Pfischerer, Katharina Pfischerer, Karl Pfischerer, Geschwister, Stefanie von Kacskovics, Schwägerin.

Kundmachung.

Um den zur Aufnahme als Chewra-Raditscha-Mitglieder noch in beträchtlicher Anzahl vorgemerkten Bewerbern genügen zu können, wurde beschlossen, die Aufnahme bis Dienstag, 19. d. M., in den bisher bestimmt gewesenen Stunden fortzusetzen, an welchem Tage Nachmittags 6 Uhr der Aufnahmsakt für diesen dreijährigen Cyklus geschlossen wird.

Budapest, am 15. Dezember 1882.

Der Vorstand der Chewra Raditscha.

Ziehung schon heute Abends 6 Uhr in Wien

Promessen

auf Oesterr.

Boden-Credit-Loose

à fl. 1 und Stempel. Haupttreffer fl. 50,000.

Bei Abnahme von 2 ganzen Promessen 1 Erster Los gratis.

Bank- und Wechselgeschäft der Administration des

„Mercur“, Budapest,

Dorothy-utca 12. Dorotheagasse 12.

Die neuen Statuten

des ersten Bester Kranken- und Leichen-Vereins „Unio“, in welchen den Mitgliedern bedeutende Begünstigungen gewährt werden, sind genehmigt worden; in Folge dessen hat der Vorstand beschlossen, von heute angefangen bis 15. Februar 1883 Mitglieder ohne jede Incorporations-Gebühr aufzunehmen. Anmeldungen werden in der Vereinskanzlei (äußere Trommelgasse Nr. 7, Ecke Alajungasse) täglich von 12-2 Uhr Mittags und von 5-7 Uhr Abends entgegengenommen. Doch kann die Anmeldung auch schriftlich geschehen.

Franz Herz, Präses.

Den Mitgliedern der Höpöcker „Dalárda“, für ihre gütige Mitwirkung und vorzüglichen Leistungen, in der am 10. Dezember 1882, in Höpöck stattgefundenen Dilettanten-Vorstellung (Marie, die Tochter des Regiment), so auch dem hochgeehrten Höpöcker Publikum für ihre Theilnahme und zahlreichen Besuch meinen innigsten Dank. Mor. Wöttger-Schöher, Theaterdirektor, Höpöck, am 11. Dezember 1882.

* Für diese Anstift ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 14. Dezember. (Privat-Telegramm.) Das Kronprinzenpaar ist heute aus Prag hier angekommen.

Wien, 14. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der Coronini-Club konstituirte sich heute endlich unter dem Namen „Liberale

Centrum“. Obmann ist Coronini, Stellvertreter Graf Dubsky und der Ruthene Komalski. Das Programm und die authentische Mitgliederliste ist noch nicht bekannt; wie verlautet, zählt der Klub erst 16 Mitglieder.

Wien, 14. Dezember. (Privat-Telegramm.) Heute beschlossen sämtliche Delegirten der Komune Wien im Bezirksschulrath mit Ausnahme des Dr. Gugler (bekannt wegen seiner Haltung in der Gemeinderaths-Debatte über die tschechische Schule) ihre Mandate für den Bezirksschulrath niederzulegen. Gugler ergriß auch heute dreimal das Wort, um seine Kollegen zum Bleiben zu bewegen. Es wurde ihm erwidert, er könne über die juristische Seite der Frage denken, wie er wolle, aber die gefährlichen politischen und pädagogischen Konsequenzen, die aus der Errichtung einer tschechischen Schule erwachsen, könne Niemand in Abrede stellen. Gugler erklärte, er wisse sich in Uebereinstimmung mit seinen Wählern in der Josephstadt. Die Körperschaft bleibt übrigens trotz des Austritts von vierzehn Mitgliedern beschlußfähig. Der Ortsschulrath von Favoriten wird vollzählig demissioniren.

Rom, 14. Dezember. Meldung der „Agenzia Stefani“: England werde unverzüglich die offiziellen Einladungen zur Theilnahme an der Konferenz machen, welche alle mit der Donau-Schiffahrt zusammenhängenden Fragen regeln soll. Der Beginn der Konferenz wird wahrscheinlich im Januar sein.

Wien, 14. Dezember. (Privat-Telegramm.) Nach brieflichen Meldungen der „Pol. Kor.“ aus Skutari ist ein großer Theil der aus Bosnien und der Herzegowina Ausgewanderten theils zur Rückkehr, theils in der Rückkehr begriffen, um Amnestie zu begehren und sich den Behörden zu unterwerfen. Nach einer Konstantinopeler Meldung des gleichen Blattes propagirt man in manchen türkischen Kreisen den Plan eines Stellentausches zwischen Aleso und Ruftem Pascha, den Gouverneuren von Ostrumelien und des Libanon.

Cetinje, 14. Dezember. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Die turk-montenegrinische Kommission, welche eine direkte Verhandlung zur Regelung der Delimitationsfrage herbeiführen soll, wird aller Wahrscheinlichkeit nach noch im Laufe dieses Monats zusammentreten.

Berlin, 14. Dezember. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Es verlautet, die englische Regierung werde in der Konferenz den Mächten demnächst die Vorschläge beifügig Stellung der Sicherheit der Schiffahrt im Suezkanal unter internationalen Schutz mittheilen; hoffentlich würden die Vorschläge ein freundliches Entgegenkommen finden. Im Sinne der Gerechtigkeit würden auch die Interessen der an der Konferenz unbetheiligten, aber bei der Schiffahrt im Suezkanal durch Kolonialbesitz interessirten Staaten zu befürworten sein. Es heißt, namentlich die Niederlande und Spanien wollten diesbezüglich Wünsche äußern, welche wohl eine entgegenkommende Aufnahme finden würden.

Berlin, 14. Dezember. Der Reichstag lehnte den Antrag der Sozialisten, welcher die Verhängung des sogenannten kleinen Belagerungszustandes über Berlin, Hamburg und Leipzig für nicht ausreichend begründet erklärt, ab und nahm die Denkschrift über die Ausführung des Sozialistengesetzes zur Kenntniß. Im Namen der Fortschrittspartei erklärte Richter (Hagen), er werde für den Antrag der Sozialisten stimmen. Im Namen des Centrums erklärte Windthorst (Meppen), das Centrum nehme die Denkschrift ohne irgend eine Billigung oder Mißbilligung der darin enthaltenen Thatsachen zur Kenntniß; er werde gegen den Antrag der Sozialisten stimmen. Die nächste Sitzung findet am 9. Januar statt.

Paris, 14. Dezember. (Kammer.) Germain hält die Finanzlage für gut und befürwortet die Konversion und die Fortsetzung der großen Arbeiten. Soubeyran hält die Ausführungen Germain's für optimistisch. Die Uebertreibung der Ausgaben werde eine Krise herbeiführen; er verlangt die Reduzirung der Arbeiten, um eine Lohn- und Kreditkrise zu vermeiden, weiß das schlechte Ergebniß des Staatseisenbahnbetriebes nach und befürwortet die Konvention mit der Orleansbahn. Finanzminister Tirard konstatirt gegenüber Soubeyran, daß seit zwölf Jahren zwei Milliarden amortisirt wurden. Allain-Targe rath die Konversion an und bekämpft die großen Eisenbahngesellschaften. Hierauf wurde die Generaldebatte geschlossen.

London, 14. Dezember. „Ball-Mall Gazette“ erklärt sich zur Mittheilung ermächtigt, daß Gladstone als Schatzkanzler zurücktreten und Childers zum Schatzkanzler ernannt werde. Weitere Veränderungen des Kabinetes dürften noch einer Erwägung unterzogen werden.

Dublin, 14. November. Zwei Arbeiter, Namens Byrne und Hanlow, wurden als Mitschuldige an der Ermordung Cavendish's und Burke's verhaftet und Einer derselben durch damals im Parke anwesende Personen identifizirt.

Konstantinopel, 13. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Lage wird täglich kritischer. Der Palast befindet sich thätlich im Belagerungs-Zustande. Niemand, selbst nicht der Großvezier erhält Zulass ohne besondere Ermächtigung. Der Sultan besucht die Moschee nur in einem Bombenfesten Wagen, welcher in Wien gebaut wurde. Was den Sultan besonders ängstigt, ist der auführerische Geist der Truppen.

Rom, 14. Dezember. Die Kammer wählte eine Kommission zur Berathung des Antrages der Regierung betreffs des Mandatsverlustes jedes Deputirten, der den Eid verweigert oder innerhalb einer Frist von zwei Monaten von der Wahlverifizirung an den Eid noch nicht abgelegt hat. Sämmtliche Kommissionsmitglieder sind dem Antrage günstig.

Petersburg, 14. Dezember. (Privat-Telegramm.) Neuerdings cirkuliren Gerüchte über einen Wechsel des Ministeriums. Tolstoi soll das Unterrichts-Portefeuille übernehmen und das des Inneren an Dondukoff-Korsjakoff abgeben. Man spricht auch vom Wiedereintritt Ignatieff's. Banowskij's Rücktritt gilt als sicher. Auch Finanzminister Bunge soll in Ungnade gefallen sein.

Krakau, 14. Dezember. (Privat-Telegramm.) Hier aus Warschau angekommene Personen berichten, daß die dortige Militärbehörde mit Lieferanten mittelst freier Hand Verträge behufs Lieferung von Hafer, Korn und anderen Artikeln abgeschlossen habe, welche theils in Warschau, theils an anderen befestigten Plätzen Russisch-Polens, und zwar insgeheim, abzuliefern sind.

Wien, 14. Dezember. (Abgeordnetenhaus.) Der Gesetzentwurf bezüglich der Abänderung der Bestimmungen der Reichsraths-Wahlordnung betreffs der galizischen Wahlbezirke der Landgemeinden wurde in zweiter und dritter Lesung ohne Debatte angenommen. Hierauf folgt die Fortsetzung der Spezialdebatte des Gewerbegesetzes. Im Laufe der Debatte stellt der Regierungs-Vertreter in Aussicht, in kürzester Frist einen Gesetzentwurf betreffs Regelung des Baugewerbes rücksichtlich des Befähigungs-Nachweises einzubringen und verweist Matisko auf die Härte des Gesetzes, daß Lehrzeugniß und Arbeitszeugniß verlangt werden. Rucwirth ist aus gewerblich-pädagogischen Gründen für den Befähigungs-Nachweis, der keine reaktionäre, sondern eine demokratische Einrichtung sei. Sochor besorgt, der Befähigungs-Nachweis werde für viele Gewerbsleute ein Hinderniß, für Andere ein Unglück sein. Die Anträge Böblitz's betreffs der Bestätigung des Lehr- und Arbeitszeugnisses durch den Genossenschaftsvorstand und der Errichtung einzelner Gewerbestammern wurden ungenügend unterstützt. Nächste Sitzung morgen.

Zemesvár, 14. Dezember. (U. P.) In der heutigen Kongregation des Lemeser Komitates wurde beschlossen, die Obrigkeiten von 51 Ortschaften dafür verantwortlich zu machen, daß dieselben heuer selbst so viel von den Steuer-Rückständen nicht eintreiben, wie viel der für das laufende Jahr vorgeschriebenen Summe entspricht. In Folge der ausgesprochenen Verantwortlichkeit werden in die erwähnten 51 Ortschaften auf Kosten der Obrigkeiten Staats-Steuer-Exekutoren entsendet werden.

Sugos, 14. Dezember. (U. P.) Nachdem die königl. Finanz-Beamten, wie zum Beispiel Steuerinspektor Danegray, zahlreiche Komitats-Beamten und fast sämtliche Gemeinde-Notäre gegen den, durch die liberale Partei einhellig proklamirten Vizegespan-Kandidaten Emeric Jakabffy stimmten, blieb Jakabffy mit 154 Stimmen gegen die auf Simonescu abgegebenen 157 Stimmen in der Minorität. Das Wahlergebniß wurde von der Nationalitäten-Opposition mit nicht endenwollenden „Setreasca“-Rufen aufgenommen.

Petersburg, 14. Dezember. „Die Neuzeit“ meldet: Die dänische Regierung rüft mit Hilfe der russischen Regierung eine Expedition unter der Leitung Normans aus behufs Aufsuchung des dänischen Schiffes „Deympha“. 20 Schlitzen und 120 Renntiere gehen schon wahrscheinlich im Anfange Dezember (a. St.) nach dem Osten und Westen der Beshchora-Mündung ab.

Richmond, 14. Dezember. Im alten Palaste „Hampton-Court“ brach heute Früh eine Feuerbrunst aus. Der östliche Theil des Palastes wurde fast vollständig zerstört.

Frankfurt a. M., 14. Dezember. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet: Nach einem Kabel-Telegramm der „Times“ aus Philadelphia ist der Grund des gestrigen Preisrückganges des Petroleums die Entdeckung einer neuen, 500 Barrels täglich liefernder Quelle.

Berlin, 14. Dezember. (Schluß.) Papierrente 65.10, 5prozent. österr. Papierrente —, Silberrente 65.40, Ultimo Goldrente 81.30, 6prozent. ung. Goldrente 101.40, die 4prozentige Goldrente 72.75, 5proz. ung. Papierrente 72.10, ungar. Ostbahn-Obligations 93.—, Ostbahn-Prioritäten 75.50, österr. Kreditaktien 493.—, ungarische Kreditaktien —, österr. Staatsbahn 593.—, Südbahnaktien 236.—, Karl Ludwigsbahn-Aktien 127.30, Kaschau-Oderberger —, Rumän. Bahnaktien 60.80, russische Banknoten 199.—, Wechsel per Wien 170.50, orientalische Anleihe zweiter Emission 54.20. — Fest. Schließlich Deckungsfälle. Spielpapiere, Bahnen und Banken beliebt, Bergwerke besser, russische Baluta schwach, Geld eher gefragt. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 493.—, österreichische Staatsbahn 593.—, Südbahn 236.—, Karl Ludwigsbahn 127.90, russische Banknoten —.—.

Frankfurt, 14. Dezember. (Schlusskurse.) Papierrente 65.31, 5proz. österr. Papierrente 76.81, Silberrente 65.50, 4proz. österr. Goldrente 81 1/2, ungar. Goldrente 101.50, 5proz. Papierrente 72.75, österr. Kredit 243.62, österr.-ung. Bankaktien 705.—, österr. Staatsbahnaktien 294.50, Karl Ludwigbahn 254.50, Südbahn 117.25, Elisabeth-Westbahn 178.37, ungar.-galizische Bahn 133.62, Theißbahn-Prioritäten 84.50, Wechsel per Wien 170.80, 4 1/2proz. Bodenkredit-Pfandbriefe 80.68, Escomptebank —, Schwächer. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 244.62, österr. Staatsbahn 294.75, Südbahnaktien 117.25.

Frankfurt, 14. Dezember. (Abendbörse.) Ung. Papierrente —, österr. Kredit 242.37, Silberrente —, 4proz. österr. Papierrente —, österr. Staatsbahn 293.62, österr.-ungarische Bankaktien —, Karl Ludwigsbahn 254.—, Südbahn 117.—, 4 1/2proz. Bodenkredit-Pfandbriefe —, vierprozentige Goldrente —, 5proz. ungar. Papierrente 72.56. Sehr matt.

Paris, 14. Dezember. (Schluss.) Dreiprozentige Rente 79.90, fünfprozentige Rente 114.62, amortisierbare Rente 80.57, öst. Staatsbahn 740.—, Südbahn 290.—, 5proz. ungar. Goldrente —, österr. Bodenkredit —, 4proz. ungar. Goldrente 74.—, Italiener —, Baiffe.

Berlin, 14. Dezember. (Produktenmarkt.) (Schluss.) Weizen per Dezember Nm. 175.—, per April-Mai Nm. 178.—, Roggen lofo Nm. —, per Dezember Nm. 134.75, per Mai-Juni Nm. 136.75, Hafer per Dezember Nm. 122.—, per April-Mai Nm. 123.75. — Gerste lofo Nm. —, Rüböl lofo Nm. —, per Dezember-Januar Nm. 64.60, April-Mai Nm. 65.30, Spiritus lofo Nm. —, per Dezember Nm. 52.10, per April-Mai Nm. 53.90, Juli-August Nm. —. Weizen und Roggen flau, Hafer und Del fest, Spiritus beßer.

Stettin, 14. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai Nm. 179.50, per Mai-Juni Nm. 181.—, Roggen per Dezember Nm. 132.—, per April-Mai Nm. 133.50, per Mai-Juni Nm. 133.50. Rüböl per Dezember Nm. 63.70, per April-Mai Nm. 64.70, per Mai-Juni Nm. 60.75, Spiritus lofo Nm. 51.—, per Dezember Nm. 51.—, per April-Mai Nm. 53.30, per Juni-Juli Nm. 54.40. Raps per April-Mai 288.—, per Mai —.

Wien, 14. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per März Nm. 18.70, per Mai Nm. 18.80, Roggen per März Nm. 14.20, per Mai Nm. 14.20. Rüböl lofo Nm. 36.—, per Mai Nm. 33.80.

Breslau, 14. Dezember. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Weizen 20.20, Roggen 13.80, Hafer 13.50, Raps 29.—, Spiritus per Dezember 50.50, per Frühjahr —, Mais 15.—.

Paris, 14. Dezember. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Weizen per laufenden Monat 25.25, per Januar 25.60, per vier ersten Monate 26.10, per vier Monate vom März 26.40. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 61.10, per Januar 58.—, per vier ersten Monate 57.50, per vier Monate vom März 57.30. — Rüböl per laufenden Monat 84.25, per Januar 85.—, per vier ersten Monate 85.—, per vier Monate vom März 81.75. — Spiritus per laufenden Monat 50.50, per Januar 51.—, per vier ersten Monate 52.—, per vier Monate vom März 54.—. — Weizen still, Mehl und Del behauptet, Spiritus still. — Negnerisch.

Der Kapitalist.

Budapest, 14. Dezember.

(Von Manufakturwaarengeschäft.) Der Absatz in Manufakturwaaren ist gegenwärtig sehr still. In der Hauptstadt zeigte sich wohl in den Detailgeschäften in Folge der bevorstehenden Feiertage etwas mehr Leben, dagegen ist der Verkehr in der Provinz durch die schlechten Landstraßen außerordentlich erschwert und das Geschäft ist daher ganz unbedeutend. Im hiesigen Engros-Handel herrschte in Folge dessen in letzter Zeit fast gänzliche Geschäftstillheit, und es kamen nur einzelne Nachschaffungen in Saisonartikeln vor. An Infolvenzen in der Provinz hat es in der letzten Zeit ebenfalls nicht gefehlt, dieselben wurden in den meisten Fällen durch den schlechten Geschäftsgang begründet. In Wien hat sich wohl die Stimmung im Geschäft in Folge des ziemlich befriedigenden Ergebnisses des Brünner Marktes einigermaßen gebessert, eine regere Gestaltung des Verkehrs wird jedoch hauptsächlich durch die schwankende Haltung des Marktes in Baumwolle und rohen Rattunen verhindert; ziemlich Beachtung fanden dort die diversen Barchentforten, sowie Warnsdorfer Rock- und Hofenstoffe, dann gute Baumwoll-Leinwand in Medio-Qualitäten und auch die bereits sehr vernachlässigt gewesenen Wirkwaren, auf welche ziemlich nachhaltig reflektirt wurde; Modestoffe, Weiß- und Blaudruckwaaren wurden im Ganzen nur mäßig begehrt; für gedruckte Rattunen iraten wieder etwas mehr Respektanten in den Markt, und ebenso fehlte es nicht an Käufern für rohe Rattunen, nur sind deren gegenwärtige Preise noch nicht in dem Maße erniedrigt, daß Respektanten mit diesen ermäßigten Notirungen sich einverstanden und bestimmt fühlen würden, auf größere Schlüsse einzugehen.

(Modifikation des Gewerbegesetzes.) In der Arader städtischen Generalversammlung hat heute Herr Moriz Ples den Antrag gestellt, es möge eine Repräsentation an den Reichstag gerichtet werden, daß bei je schlechterer Modifikation des Gewerbegesetzes besondere Rücksicht auf den österreichischen Gewerbebesitzer genommen werde.

(Reform der Wiener Börse.) In Wien hat sich gestern eine Anzahl von Börsenbesuchern versammelt, um gelegentlich der demnächst vorzunehmenden Börsenwahlen ihren Wünschen und Beschwerden Ausdruck zu geben. Die Versammlung sprach sich einhellig dahin aus, daß die Börsenkammer-Verhandlungen öffentlich sein, daß die Terminliquidation eingeführt werde und daß die Effekten- und Waarenbörse zu trennen sind. Dagegen fand der Wunsch nach Auflassung des Schranken gesetzte Auffassung.

(Der Hausierhandel in Debreczin.) Die Stadt Debreczin hat die Ausübung des Hausierhandels auf ihrem Gebiete statutarisch verboten und der Handelsminister hat, dem „Remjet“ zufolge, diesen Beschluß bestätigt.

Geschäftsbericht.

P. Losonc, 13. Dezember. (Originalbericht.) Die auf unseren gestern und vorgestern abgehaltenen Markt gefesteten Hoffnungen wurden durch den am 11. d. ununterbrochen niederströmenden Regen im buchstäblichen Sinne zu Wasser. Wohl war der Zutrieb an Hornvieh bedeutend, aber schon in den Vormittagsstunden beickten sich die Cigner, den Unübigen der Witterung zu entgegen, und verließen den Platz; es kamen nur vereinzelte Verkäufe von Mastvieh zu gedrückten Preisen vor. Ebenso trostlos sah es auf dem grundlos kothigen Fruchtplatze aus und die Markthütten flüchteten in die gepflasterte Gacsergasse, um wenigstens die Reifeisen zu lösen. Von den zugeführten Häuten und Fellern wurden deutschwollige Schafelle von 2 fl. 60 fr. bis 3 fl., Pittlinge von 14—16 fl., Kuhhäute von 22—24 fl., Ochsenhäute von 24—28 fl. per Paar verkauft.

(Wiener Fruchtbörsen vom 14. Dezember.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: November-Dezember-Weizen von 9 fl. 55 fr. bis 9 fl. 60 fr., Frühjahr-Weizen von 9 fl. 85 fr. bis 9 fl. 88 fr., Mai-Juni-Weizen von 6 fl. 52 fr. bis 6 fl. 54 fr., Frühjahr-Hafer von 6 fl. 85 fr. bis 6 fl. 88 fr., ungarisches Korn von 7 fl. 60 fr. bis 7 fl. 90 fr., Frühjahrskorn von 7 fl. 68 fr. bis 7 fl. 72 fr., Merantilsafer von 6 fl. 50 fr. bis 6 fl. 65 fr., prompter Mais von 8 fl. 70 fr. bis 8 fl. 80 fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Steinbruch, 14. Dezember. (Originalbericht der Steinbrücker Vorstenviehändler-Halle.) Bei lebhaftem Begehrt behält das Geschäft seine feste Tendenz. Herrschafts-Schweine, alte schwere 61 1/2 bis 62 fr., junge schwere 61 1/2 bis 62 fr., mittlere 61 1/2 bis 62 fr., leichte 60 bis 61 fr., gemästete, schwere 58 bis 60 fr., mittlere 56 bis 58 fr., leichter 55 bis 56 fr., rumänische Bafonper, schwere 59 bis 61 fr., mittlere 58 bis 59 fr., leichte 56 bis 57 fr., Originalschwere — bis — fr., Stachel, leichte 54 bis 55 fr., serbische, schwere 60 bis 61 fr., mittlere 59 1/2 bis 60 1/2 fr., leichte 56 bis 57 fr.

(Wiener Stechviehmarkt vom 14. Dezember.) (Privat-Telegramm.) Die Zufuhren auf dem heutigen Markt beliefen sich auf 2798 Rälber, 1192 lebende, 1488 Weidner Schweine, 2917 lebende, 658 Weidner Schafe, 146 Stück Lämmer und 40,200 Kilo aufgearbeitetes Fleisch. Bei flauem Geschäft bezahlte man Rälber (gestochene) von 26 fl. bis 52 fl., Weidner Schweine von 42 fl. bis 56 fl., lebende Schafe von 34 fl. bis 50 fl. per 100 Kilo und von 9 fl. bis 25 fl. 50 fr. per Paar, Weidner Schafe von 32 fl. bis 44 fl. per 100 Kilo, Lämmer von 5 fl. bis 12 fl. per Paar. Des Schritts- und Neujahrstestes wegen werden die Schlachtmärkte, womit auch ein Stechviehmarkt in Verbindung steht, am Stephanitage und am 2. Januar f. J. stattfinden und wurde bereits die diesfällige Statthalterei-Genehmigung nachgesucht.

Paris (La Villette), 11. Dezember. Bei einem Auftriebe von 4321 Stück Ochsen und 20,413 Stück Schafen erfolgte eine mäßige Abschwächung der Preise, welche bei Ochsen circa 10 Francs per Kopf und bei Schafen 1 bis 2 Centimes per 1/2 Kilogramm betrug. Man notirte für Ochsen die Preise von 68 bis 89 Centimes, für Schafe im Allgemeinen von 87 Centimes bis 1 Franc 7 Centimes und speziell für ungarische Schafe (1905 Stück) von 95 Centimes bis 1 Franc per 1/2 Kilogramm. 143 Stück Ochsen und 809 Stück Schafe blieben unverkauft.

Wiener Börse vom 14. Dezember.

(Privat-Telegramm.)

Die an der heutigen Börse anfänglich freundliche Tendenz hielt nicht bis zum Schlusse vor; Kreditaktien und Staatsbahn verzeichnen mäßige Avancen; Mittelbanken ziemlich behauptet; Devisen und Valuten steif. Es notirten: Österr. Staatsbahn 343.50, Donau-Drau 165.75, Alsb 166.—, Siebenbürger 157.50, Nordostbahn 157.75, Graz-Naaber 160.—.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlusskurse: Oesterreichische Kreditaktien 285.90, ungarische Anstrian 116.75, Lombarden 136.50, österreichische Staatsbahn 343.60, Goldrente 94.85, Napoleond'ors 9.47, London 119.10, Rente 76.35, Galizier 297.—, Kreditbafn 174.50, 1864er Lose 167.75, Deutsche Bankpläne 58.50, 1860er Lose 129.50, Münz-Dufaten 5.65, Frankfurt —, Färtenlose 25.40, österreichisch-ungarische Bankaktien 826.—, Silberrente 77.10.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligations 97.50, ungarische Eisenbahn-Anlehen 133.80, Salgó-Tarjaner —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligations —, ungarische Kreditbank 277.25, ungarische Pfandbriefe 100.50, Kreditbafn 166.—, Siebenbürger 157.50, ungarische Nordostbahn 158.—, Nibahn-Prioritäten 93.25, ungarische Ostbahn-Obligat. 88.80, ungar. Lose —, Theißbahn 247.25, ungar. Schabanweisung erster Emission —, Weinbent-Obligations 96.75, ungar. Escomptebank 93.50, ungarische Goldrente 118.60, Theißthal-Lose 108.30, Katschau-Deberger 141.50, ungar. Papierrente 84.40, 4proz. ungar. Goldrente 85.25.

Die Abendbörse begann freundlich, als jedoch die sehr gedrückten Pariser Schlusskurse bekannt wurden, trat ein starkes Angebot in allen Werthen ein.

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterr. Kredit 285.70, ungarische Kredit 277.—, Anglo 116.75, Union 110.80, Bankverein 104.30, Tramway 216.25, Staatsbahn 343.50, Galizier 296.50, Lombarden 136.50, Papierrente 76.32, ungarische Goldrente 85.17, Napoleond'or 9.57, Reichsmark 58.50.

Nach Schluss der Abendbörse blieben österreichische Kreditaktien 285.10 nach 285.90, ungar. Goldrente 85.10 nach 85.17.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effekten-Geschäft. 14. Dezember. Die matte Stimmung hielt auch heute an, da eine Erhöhung des englischen Bankzinsfußes erwartet wurde. Die Kurschwankungen waren jedoch nicht von Belang. Der Verkehr war ruhig.

Die Mittagsbörse brachte keine wesentliche Veränderung; vierprozentige Goldrente wurde mit 85.42 1/2 bis 85.35, fünfprozentige Papierrente mit 84.55—84.50, Bester Straßenbahn mit 425, Tunnel mit 116 geschlossen. Oesterreichische Kredit drückten sich von 286.75 auf 286, schlossen 286.25, ungarische Kredit wurden mit 278.50 bis 278, Escomptebank mit 94—93.75, Gewerbebank mit 186, Industriebank mit 41.50 geschlossen. Von Industrieketten kamen Louisenmühle mit 256—254, Drahtschleife Ziegelei mit 156.50—156.25 in Verkehr. Devisen und Valuten wenig verändert, Zwanzig-Francsstücke 9.47 bis 9.49, Reichsmark 58.45 bis 58.55, London 119.05 bis 119.30.

Die Prämienfähe waren ziemlich billig, Stellagen in österr. Kreditaktien bedangen per morgen 3 fl. bis 3 fl. 50 fr., per acht Tage 9 fl. bis 9 fl. 50 fr., per einen Monat 20 bis 21 fl.

Im Nachmittagsverkehr bewegten sich österreichische Kredit zwischen 287 und 286.50. An der Abendbörse wichen österreichische Kreditaktien von 287.20 bis 285.90, blieben 286, ungar. Kredit wurden mit 278, vierprozentige Goldrente mit 85.42 1/2—85.30, fünfprozentige Papierrente mit 84.45 bis 84.37 1/2 geschlossen.

Getreidegeschäft. Bei schwachem Ausgebot und geringer Kaufkraft blieb der Umsatz in Weizen auf einige tausend Meterzentner beschränkt, welche zu unveränderten Preisen abgingen. Mais 10 fr. billiger. Termine etwas matter, Vormittags wurde Frühjahrswizen mit 9 fl. 45 fr., Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 8 fr. geschlossen. Nachmittags wurde Frühjahrswizen mit 9 fl. 45 fr., Banater Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 9 fr., per Juni-Juli mit 6 fl. 16 fr. gehandelt.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen:

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse, Kohlraps) and prices in fl. and fr. for various origins like Banater, Pester Boden, Bäckstact., Nordungar., etc.

Table for Weizen per Frühjahr, Herbst, and Mais per Juli-August, Hafer per Frühjahr, and Spiritus, Rohl- and Rohspiritus prices.

Wasserstand vom 14. Dezember.

Table showing water levels (Donau, Theiß, Vega, Drau, Save) at various locations (Bregburg, Komorn, Budapest, etc.) with water levels and changes.

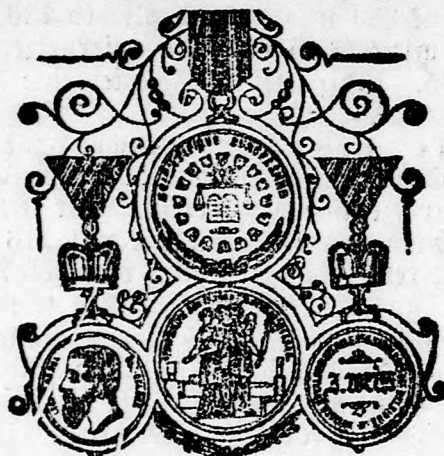
Budapester Todtenliste.

— Vom 12. Dezember. — Franziska M e r e d, 58 J., Gärtnerwitwe, 9. Bez., Lungenkatarrh. Margarethe R o r n i t z, 9 J., Dienersochter, 9. Bez., Entkräftung. Margarethe W i m m e r, 63 J., Witwe, 3. Bez., Darmkatarrh. Stephan W e i h, 1 J., Schneiderssohn, 3. Bez., Schwindel. Martin M i h a l i, 63 J., Winger, 3. Bez., Schlaganfall. Ludwig R o d y, 20 J., Cafétierssohn, 3. Bez., Tuberkulose. Franz B a j c h, 64 J., Privatier, 5. Bez., Lungenausdehnung. Rosalie P o t z e t, 78 J., Arbeiterin, 7. Bez., Entkräftung. Georg M i l o s, 48 J., Beamter, 4. Bez., Hirnlähmung. Alexander S i p k a y, 68 J., Schuster, 8. Bez., Tuberkulose. Johann B a l á z s e t, 52 J., Arbeiter, 8. Bez., Lungenkatarrh. Emerich R e m e s á n y i, 64 J., Arbeiter, 5. Bez., Lungenausdehnung. Ferdinand R u b i o, 5 J., Arbeiterssohn, 6. Bez., Blattern. Sidonie K e i n, 2 J., 6. Bez., Blattern. Barbara S u d e n a y, 64 J., pensionirtes Mitglied des Nationaltheaters, 7. Bez., Wasserfucht. Karoline R u f - R o s e n b a u m, 34 J., Kaufmannsgattin, 9. Bez., Wasserfucht. Sidonie R o h l - S a b o, 66 J., k. k. Majorstgattin, 4. Bez., Entkräftung.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Geschäft, Szvaczgasse Nr. 5.

Diese Anstalt wurde für ihre verdienstvollen Leistungen von der europäisch-wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris mit der goldenen Medaille erster Klasse ausgezeichnet.

Dieses zu haben das berühmte Wert „Die Geschwächte“



Preis des Anettes 2 fl. 50 kr.

Geheime KRANKHEITEN

jeder Art, so auch **Manneschwäche**, **Sautauschläge**, **Sarnteschwerden** etc., selbst hartnäckig, werden nach einer in Militär- und Zivilspitalen, in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren **glänzend** erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges **staunend schnell gründlich** geheilt (neu entdeckte in 48 Stunden, veraltete in 10 Wisten)

von dem **Spezialisten J. WEISS**, prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisonsspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der belgischen goldenen Medaille mit der Krone, der schwedischen Medaille comen. und der goldenen Medaille erster Klasse der europ. wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 8 (Bazar Seite), Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 9 bis 11 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr, auch brieflich. Wartezimmer separat. Medicamente werden besorgt.

J. PRINDL
em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für

Geheime Krankheiten

heilt bekanntlich jeden Garmröhrenfluß, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Geschlechts-Krankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich 1000fach glänzend bewährten neuen

Heil-Methode.

Ordinirt täglich von halb 10 bis 12 Uhr, Budapest, Königs-Str. 2. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorar **mäßig** auch brieflich.

Passende **Weihnachts-Geschenke!** **Multirte Preis-Concours** für Haus- u. Küchengeräthe **versendet franco u. gratis** die Firma **S. Turanski**, Wien, Fabrikslager u. Verpackungsmagazin, **Wien, Westbahnstraße 1. 14725**

Zur Führung eines **FILIAL-GESCHÄFTES** sucht eine **bedeutende Nähmaschinen-Fabrik** einen **kautionsfähigen, tüchtigen Kaufmann**, der selbstständig zu arbeiten versteht u. beide Sprachen mächtig ist. **Branchentum ist nicht** durchaus erforderlich. **Offerte** unter „**Filial-Geschäft**“ **beliebe man** unter Angabe der **bisherigen Thätigkeit u. Aufgabe** von Referenzen an das **Annoncen-Bureau M. Dufes**, Wien, **Niemergasse 12**, zu richten. **14932**

Gummi u. Fischblasen, echte Pariser en gros und en détail, per Dbd. 70 kr., fl. 1, 2, 3, 4. **Damen-Spezialitäten** (Safety Sponges), per Dbd. fl. 2- versendet **diskret** gegen **Nachnahme** oder **Einsendung** des Betrages **Leopold Feitel**, Wien, I., **Kärntnerstrasse Nr. 63**. **Alleinige Pariser Vertretung für Oesterreich-Ungarn.**

Budapester Industrie.

Die Porzellan- und Majolikafabrik

J. Fischer,

BUDAPEST, **Wienergasse 3,**

empfehltes als passende **Gelegenheits- und Hochzeits-Geschenke** keine eigenen Erzeugnisse: **ungarische Krüge, Sardinisches, Schüsseln, Enten- u. Zücheln und die feinsten Porzellanartikel mit Original ungarischen und orientalischen Dekorationen.** In Porzellan alle möglichen **Gebrauchsgegenstände** wie **Speise-, Thee-, Kaffeefervices** etc., in den **schönsten u. geliebtesten Dessins** **Reise-Kasten** in **Kinderservices** etc. **Maßgabe werden prompt genau** **Maschinen** **hergestellt.**

Éviolyam 1883 Jahrgang. Nr. 341 sz. Budapest, 1883. január 1-én.

MERCUR.

Hiteles sorsolási tudósító

Előzetetheti: BUDAPESTEN, Dorottyautca. 12 sz. **Videkről** postautalványval.

Bérmentesen hához küldve vagy pósta utján egy **2** frt. egész évre **2** frt.

Hirdetések legjutányosabb áron számítanak.

osztrák-magyar és külföldi sorsjegyekről, kisorsolando állam- és magán-kötelezvényekről, vasuti-gőzhajózási- és ipar-részvények és elsőbbségi kötvényekről, záloglevelekről stb. stb.

Szakirat bank- és vasuti ügyekről.

Authentischer Verlosungs-Anzeiger von österreichisch-ungarischen und ausländischen Lotterie-Effekten, verlosbaren Staats- und Privat-Obligationen, Eisenbahn-, Dampfschiff- u. Industrie-Aktien u. Prioritäts-Obligationen, Pfandbriefen etc. etc. Zeitschrift für Bank-, Finanz- und Eisenbahnwesen.

Man pränumerirt: **BUDAPEST,** Dorotheagasse Nr. 12. von ausserhalb mittelst **Postanweisung.** Franco ins Haus oder mit Postsendung **ganzjährig 2 fl.** **Inserate** werden billigst berechnet.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Januar 1883 eröffnen wir ein neues ganzjähriges Abonnement für den Jahrgang 1883.

Der „**MERCUR**“ erscheint in **ungarisch-deutschem Text 2-3-mal** monatlich, erforderlichen Falles auch **öfter** u. z. unmittelbar nach jeder bedeutenden Ziehung; derselbe bringt mit leichtfasslicher Kürze, zweckmässiger und tabellarischer Uebersicht die authentischen Ziehungslisten, sowie auch die **Restanten d. h. die gezogenen und nicht behobenen Treffer**, ist daher für das Effekten besitzende Publikum ein **unentbehrliches Organ.**

Abonnementspreis ins Haus **nur 2 fl.** gest. od. mit Posts. ganzjährlich

Administration des „**MERCUR**“ Budapest, Dorottyautca 12. szám. — Dorotheagasse Nr. 12.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Januar 1883 eröffnen wir ein neues Abonnement auf den **MAGYAR MERCUR** authentischer Verlosungs-Anzeiger von österr.-ungar. und ausländ. Lotterie-Effekten, verlosbaren Staats- u. Privat-Obligationen etc., welcher mit **ungarisch-deutschem** Texte monatlich 3-4-mal, erforderlichen Falles auch öfter, jedenfalls aber unmittelbar nach jeder bedeutenderen Ziehung erscheint.

Der „**Magyar Mercur**“ wird die authentischen Ziehungslisten, sowie die **Restanten**, d. i. die gezogenen und nicht behobenen Treffer in leichtfasslicher Kürze, zweckmässiger u. tabellarischer Uebersicht geordnet bringen und somit dem Effekten besitzenden Publikum ein **unentbehrliches Organ** bilden.

Ueberdies wird diese streng sachgemäß und mit ganz besonderer Gewissenhaftigkeit redigirte Zeitschrift den wichtigsten Einrichtungen auf dem Gebiete des **Bank-, Finanz-, Verkehrs- und Versicherungswesens** unausgesetzt ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden, um die Würdigung der berechtigten Ansprüche der geehrten Abnehmer denselben in Original-Aufsätzen, sachgemässen Mittheilungen und Notizen freis das Neueste u. Wissenswerteste bieten zu können.

Abonnementspreis franco ins Haus gestellt **fl. 2.** oder mit Postversendung ganzjährig

Neu eintretende Abonnenten erhalten die bis 31. Dezember a. c. erscheinenden Nummern gratis.

„Administration des Magyar Mercur“.

Die Pränumeration geschieht am zweckmässigsten per Postanweisung und ist zu adressiren:

An den Verlosungs-Anzeiger „**Magyar Mercur**“, Budapest, **Satvanergasse 17. Bankhaus J. Löry.**

Wilhelmsdorfer Malzprodukten-Fabrik v. J. Küfferle & Co., Wien

Professor Dr. Selter in Wien gab schon vor 16 Jahren in der „Wiener medizinischen Wochenschrift“ dem **Wilhelmsdorfer Malzextrakt** den **Vorzug** vor allen ähnlichen Fabrikaten. Die Professoren **Oppolzer, Selter, Bod, Niemayer** haben echtes Malzextrakt (extractum maltis Pharmac. germ. bei Schwächezuständen und Zehrkrankheiten, bei allen **Brust-, Lungen- und Halsleiden**, ferner bei allen katarrhialischen Erkrankungen (auch bei Krampf- und Keuchhusten) zum Gebrauche anempfohlen.

Das echte Malzextrakt übt auf die leidenden Schleimhäute einen viel günstigeren Einfluss aus, als der gewöhnliche Zucker, und deshalb sind die daraus erzeugten

Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons

um Vieles anfeuchtender, reizstillender und schleimlösender, als die kirsirenden Brustbonbons, die zumeist nichts als Zucker oder neben diesem höchst indifferente Stoffe enthalten.

Filiale in Budapest: Waitznergasse 13.

Depots bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten.

10598 In rosa Cartons à 10 fr., 12 Cartons 1 fl., feinere Sorten in Blechbüchsen zu 25 fr., 42 fr. u. 68 fr.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

11. Jahrgang Nr. 345

Beilage des „Neues Wiener Journal“

Freitag, den 15. Dezember 1882.

NEMZETI SZINHÁZ.

Don César de Bazan

Vigjáték 5 felv. Ista Dumanoir és d'Ennery.

Károly Gyenes
Don César Nagy Imre
Don José Beresényi
Montflor marquis Vizvári
Ennek neje Császárné
Maritána Fái Sz.
Lazarill Adorján
Kapitány Hetényi

Kezdete 7 órakor.

Holnap:

Wiltné M. assz. vendégszínház.

AIDA.

Nagy opera 4 felv. Zenéjét szerzette Verdi József.

NEPSZINHÁZ.

Tündérlak Magyarhonban.

Népszínmű dalokkal 5 felv.

Vámházi Tihanyi
Lajos Eöry
Marsza Blaha
Laura Rikosi Szidi
Etel Nagy Ibolyka
Gyuri Tamásy

Kezdete 7 órakor.

Holnap először:

A kertész leány.

Operette 3 felv. Zenéjét szerzette Charles Lecocq.

Deutsches Theater.

Krieg im Frieden.

Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser und Franz von Schönthan.

Seindorf, Rentier Hr. Kolbe
Mathilde Fr. Stengel
Alfa Größ Fr. Schwarz
Agnes Hiller Fr. Breier
Gentel Fr. Weiß
Sophtie Fr. Müller
Ella Fr. Schulz
von Sonnenfels Dr. Mathes
Kurt v. Folsen Hr. Platel
Ernst Schäffer Hr. Sommer
Reif v. Reiffingen Hr. Gimmig
Paul Hofmeister Hr. Franter
Franz Kousch Fr. Müller
Martin, Diener Dr. Bernstädt
Anna, Köchin Fr. Ribbau
Boja Fr. Kronthal

Anfang 7 Uhr.

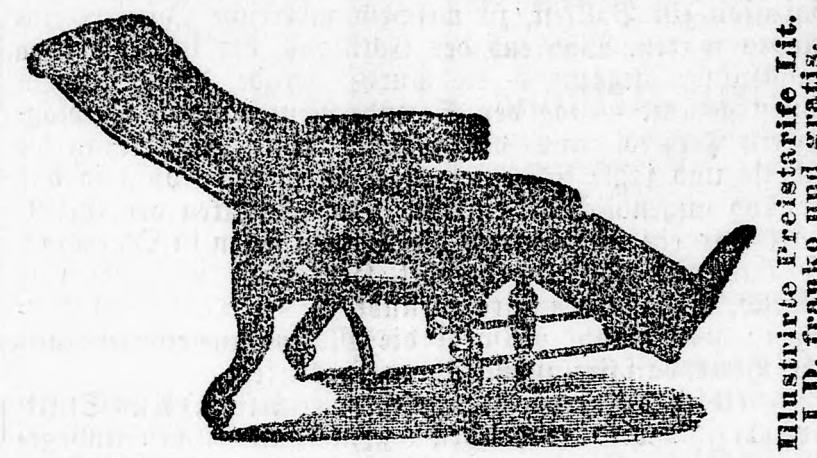
Morgen:

Reif-Reiffingen.

Schwank in 5 Akten v. G. v. Moser.

Der Strecktaucull.

patentirt in Oesterr.-Ungarn und Deutschland, ist ein Unikum der Bequemlichkeit.



Man braucht sich nur beliebig auszustrecken und der Stuhl schmiegt sich dem Körper selbstthätig an, ohne daß es irgend einer Manipulation bedarf. Die bisher unverrichteten Stühle werden aus Holz oder Eisen erzeugt bei 14543

August Kitschelt's Erben,
k. k. Hoflieferant,
WIEN, I., verl. Kärntnerstraße 46 (Seinrichs-Hof).

Die seit 1846 bestehende, protokollierte, bei mehreren Weltausstellungen prämiirte



Glasschneide-, Schrift- Lithographie- u. Maschinen-Diamanten-Fabrik von Joseph Le-gra dy's Nachf., vorm. Jos. Legrady, Hermann Rosenbergl, nur Wien, IX., Alserstraße Nr. 12, empfiehlt ihr wohlsortirtes Lager von gefassten und ungefassten Diamanten jeder Größe den Herren Gläsern, Wiederverkäufern, Glasbläsern, Steinern, Lithographen, Mechanikern, Maschinen-Diamanten den Herren Maschinenbauern zum Abreiben harter Stahl-, Messer- u. Bohr-zellennadeln, Fund- und Dampfschleib-Maschinen, Diamantbohrer etc. Preislisten und Musterzeichnungen stehen auf Verlangen franco zu Diensten. Ferner empfehle ich mein Lager von Brillanten, Nadeln und geschliffenen Steinen.

Zur gefälligen Beachtung. Meine Fabriks- und Verkaufsfokallitäten befinden sich jetzt Nur Wien, IX., Alserstrasse 12.

WIEN, im Stadtbezirke WIEDEN, HOTEL „GOLDENES LAMM“

Erstnächstes Hotel zum Opern- und Kärntnerring, dem schönsten, verkehrsreichsten und an Sehenswürdigkeiten aller Art interessantesten Theile Wiens gelegen. — Zimmer von 80 kr. aufwärts und billige Familien-Appartements. — Musterhafte Reinlichkeit. — Ueber 100 Fremden-Zimmer. Gedruckte Zimmertarife überall affichirt. Anerkannt gute Restauration.

Am Wege zum Süd- und Central-Staatsbahnhofe. Pferdebahn und Omnibusse nach allen Richtungen Wiens, sowie zu sämmtlichen Bahnhöfen und Landungsplätzen.

PROMESSEN

zur Ziehung am 15. Dezember.

3% BODEN-CREDIT

fl. 1.50 fr. sammt Stempel. Haupttreffer fl. 50,000.

Bezugs-Scheine

auf 14483 „Rothe Kreuz“-Lose

in monatlichen Raten á fl. 1 per Stück. Erste Ziehung 2. Januar. Haupttr. fl. 200,000.

Triester Ausstellungs-Lose 50 kr.

Haupttreffer fl. 50,000. Ziehung 5. Januar. Abnehmer von zwei Promessen u. eines Bezugscheins auf rothe Kreuzlos ein Triester 50 kr.-Los gratis bei.

G. E. SCHREIBER, Bank- u. Wechselgeschäft, Budapest, Christophplatz Nr. 6.

Verfallene Türken-Coupons

Kaufe bestens. Mit ganzer Nachnahme wird nichts ausgeführt.

Zur Vertilgung der Feldmäule

empfehle ich die Giftpillen meiner eigenen Erfindung, welche schon seit Jahren in den vornehmsten Herrschaften und Wirtschaften mit vorzüglichem Erfolge verwendet werden. Dieses Mittel übertrifft alle bisher in Verwendung gestandenen; die kleinste Dosis genügt zum sicheren Erfolg. Nach den bisherigen Erfahrungen genügen für 1 Joch 1-2 Kgr. Der Preis von 100 Kgr. ist 45 fl., 5 Kgr. 3 fl. ö. W.

Stephan Sipöcz, Apotheker in Fünfkirchen.

Meidinger - Ofen

Beste Ventilations-Oefen. H. HEIM, Budapest, Thonothof, Wien, Ober-Döling, Währingergasse Nr. 18; Niederlage: Wien, I., Kärntnerstrasse Nr. 42.

Die Schürmarke der Fabrik ist auf der Innenseite der Thür eingegraben.



MEIDINGER-OFEN H. HEIM

ORPHEUM

Hajósutca 27, nächst der Oper. Benefiz des Illusionisten

Mons. BUATIER,

Aufreten der urkomischen Redkünstler

Brothers Avone.

Aufreten der Flöten- u. Harfen-Virtuosinen Geschwister Brener, Aufreten der englischen Albert Star-Zruppe, Aufreten der Grottesktänzerin und Sängerin Fel. Fiori, Aufreten der direkt aus Paris engagierten französischen Sängerin (Lirique) Mile Angelo. Aufreten der deutschen Kostüm-Chansonettenjängerin Fr. Bertha Henry. Aufreten des vorzüglichen Original-Schlangentönigs

Mr. Shilly.

Präuscher's anatomisches Museum.

Wagner-Boulevard, Ecke Altgasse. Heute, Freitag, von 1 Uhr Mittags ausschließlich und nur allein für

DAMEN.

Trunksucht heilbar

mit oder ohne Vorwissen des Trinkers durch das in unzähligen Fällen sich bewährte Mittel

Antimethystikon,

(Elixir gegen die Trunksucht). Der Gebrauch desselben erregt Gel und Abscheu gegen den übermäßigen Genuß geistiger Getränke, befestigt den Appetit und gibt so die Unglücklichen ihrer Familie und ihrem Verufe wieder. Näheres die Gebrauchs-Anweisung. Preis einer Flasche fl. 1.50 ö. W. Allein echt zu beziehen mittelst Postnachnahme durch die Apotheke zur „ungarischen Krone“ in Resmarc (Oberungarn).

Spielkarten

vorschriftsmäßig gestempelt, zu den billigsten Fabrikspreisen bei

Em. & Jul. Leipniker,

Karlring Nr. 15. 14971

Sikulaer Weihnachtsäpfel

feinster aromatischer Qualität liefert pr. 100 Stück

1. Klasse 100 Stück fl. 4 3. Klasse 100 Stück fl. 2.50
2. Klasse 100 Stück fl. 3 4. Klasse 100 Stück fl. 2.—
ferner in Postkörben á 5 Kilo franko jeder Poststation fl. 1.65, so auch Postwürste pr. Postpaket 5 Kgr. fl. 6.60 gegen Nachnahme.

W. Wertheimer, Arab. 14957

M. Zoller,

Export, Budapest, Königs-gasse 42.

Orangen, sehr geeignetes Christbaum-Geschenk in Postkörben ca. 30-35 Stück schönste Frucht fl. 1.30

Thee, Congo elegante 1/2 Kilo-Kisten fl. 1.75
" Soukong " " " fl. 2.—
" Kaiser Melange " " " fl. 4.50
" Num, Brasilianer, in 1 Literflaschen fl. —70
Kaffee in 5 Kilo Postfächchen

Manilla fl. 6.50
Ceylon Triage fl. 7.50
Goldjava fl. 8.50

TRIESTER AUSSTELLUNGS-LOTTERIE.

1000 Treffer im Werthe von fl. 213.550. Ein Los 50 Kreuzer! 1000 Treffer im Werthe von fl. 213.550.

1. Haupttreffer: baar 50.000 Gulden od. 8.300 Dukaten.

2. Haupttreffer: baar 20.000 Gulden od. 3.500 Dukaten.

3. Haupttreffer: baar 10.000 Gulden od. 1.750 Dukaten.

4. Haupttreffer: Halsband und Ohrgehänge mit Brillanten. Werth 10.000 Gulden.

Vier Treffer: Goldschmuck mit Brillanten u. Perlen im Werthe von je 5000 Gulden.

Fünf Treffer: Diverse Schmuckgegenstände im Werthe von je 3000 Gulden.

987 Treffer im Werthe von je 1000, 500, 300, 200, 100, 50 u. 25 Gulden.

Ziehung am 5. Januar 1883.

Preis des Loses 50 Kreuzer.

Bestellungen unter Beifügung von 15 Kr. für Postportospesen sind zu richten an die

LOTTERIE - ABTHEILUNG DER TRIESTER AUSSTELLUNG

TRIEST, P. GRANDE Nr. 2. Wegen Uebernahme des Losverschleißes, wende man sich sofort an vorstehende Adresse. Lose sind zu haben in der Wechselstube der 14961

Ersten ungarischen Kommerzial-Bank,

Budapest, Dorotheagasse Nr. 1.

Allerlei.

(Toilettenkampf.) Man berichtet aus Paris: In dem zwischen Oesterreich und Frankreich ausgebrochenen Schneiderkriege ist die Entscheidungsschlacht am Abend der ersten Vorstellung von Sardou's „Fédora“ geschlagen worden. Sarah Bernhardt hat nicht nachgegeben und Wien triumphirt. Drei Künstler rissen sich, wie bereits gemeldet, um die Ehre, diesem fürperlosten Wesen eine greifbare Erscheinung, diesem „paquet de nerfs“ eine füllvolle Hülle zu geben: die Pariser Felix und Worth und die Wienerin Morin, lauter Celebritäten auf dem Gebiete der Eleganz und der bedeutenden Schneider-Rechnungen. Felix und Worth, von welchen der Eine zufällig ein halber Deutscher, der Andere ein Engländer ist, stellten sich auf den national-französischen Standpunkt und entfalteten die Trifolore, um Sarah zu schrecken; sie sollte und durfte nur einmal bei einer so wichtigen Premiere keine anderen als Pariser Toiletten tragen. Allein Sarah hat, wie die Patti, eine Vorliebe für Wien, und sie hat es auch mit ihrem in zwei Welttheilen berühmten Eigensinne durchgesetzt, daß sie wenigstens die Hälfte des Stückes auf Wienerisch gekleidet spielte, nämlich in Toiletten der Morin, welche Wienerin zufällig eine Französin ist. Die ganze Angelegenheit, so lächerlich sie scheint, wird von einem gewissen Theile des Pariser Publikums und — der Presse als eine sehr ernste Sache behandelt. Es hängt ja ein Stückchen National-Ehre an dem Fittler der illustren Künstlerin. Bei der ersten Vorstellung saßen darum auch Leute im Theater, welchen die aufregenden Szenen des Dramas ungeheuer gleichgültig waren, die aber mit athemloser Spannung die Wirkung der verschiedenen Toiletten studirten. Die Boulevard-Reporter waren auf ihren Posten, die Feldzeugmeister Felix und Worth waren in Person erschienen, das Haus Morin hatte seinen Vertreter geschickt, um aus authentischer Quelle zu erfahren, wie sich die Wiener Toiletten gegen die Pariser schlugen. Am anderen Morgen nahmen die Boulevardblätter Stellung in der Frage; „Figaro“ war auf Wien nicht gut zu sprechen, desto besser aber „Evénement“ und „Gaulois“, ganz ausgezeichnet „Gil Blas“ und „Clairon“. Sarah selber ermangete nicht, den Sieg einer Ballrobe und eines intimen Hauskleides telegraphisch nach Wien zu vermelden. Kurz, man sieht, daß die Sache wichtig genug genommen wurde und daß es heutzutage nicht bloß Schauspielerinnen,

sondern auch Zuschauer gibt, für welche der Schneider ein unentbehrlicher Dramaturg ist: er baut Dramen in fünf Akten.

(Das unterbrochene Ballfest.) In Spandau gab am Sonntag Abends ein Stabsoffizier der dortigen Garnison ein Ballfest, zu welchem zahlreiche Offiziere eingeladen waren. Während des Cotillons, der in der dritten Nachstunde begann — es wurde gerade die „Blumen-Tour“ getanzt — zog der Seconde-Lieutenant v. D. plötzlich ein Zerzerol aus der Tasche, setzte dasselbe an die Schläfe und jagte sich eine Kugel durch den Kopf, so daß der Tod augenblicklich eintrat. Der Schrecken der Gesellschaft war ein ungeheurer, die Damen fielen in Ohnmacht; der Ball war natürlich beendet. Herr v. D. war sehr vermögend, so daß pekuniäre Gründe zu der That nicht vorliegen; man glaubt vielmehr die Motive auf eine unglückliche Herzensaffaire zurückführen zu dürfen.

(Ein Opfer der Ueberschwemmung.) Aus Stuttgart, 11. d., wird geschrieben: „In fünftierischen und gesellschaftlichen Kreisen wird der Tod der Altistin Frau Bertram-Mayer, Gattin des früheren Baritonisten unserer Hofbühne, mit großer Theilnahme besprochen. Die Künstlerin war am Stadttheater in Düsseldorf engagirt und lag während des letzten Hochwassers, das auch am Rhein in seiner ganzen Gewalt auftrat, leicht erkrankt in ihrer von den Fluthen umtosten Wohnung. Um sie bei der weiter drohenden Gefahr zu retten, wurde sie zur Nachtzeit mittelst eines Nachens über das Wasser geleitet und in einem andern, höher gelegenen Hause untergebracht. Hierbei scheint sich aber Frau Bertram-Mayer eine Erkältung zugezogen zu haben, an deren Folgen sie binnen wenigen Tagen starb. Sie hinterläßt drei Kinder; die älteste Tochter ist bereits Schauspielerin im Engagement.“

(Der tolerante Schah.) Schah Nassr-Eddin hat soeben folgendes Dekret erlassen: „In Anbetracht der vielen Gnaben, mit denen uns der Allmächtige fortwährend überhäuft, in Anbetracht der hohen Gunst, die uns zu Theil ward, die Krone Persiens tragen zu dürfen und in Anbetracht der heiligen Pflichten, die uns als Regent obliegen, haben wir es uns stets zum Grundsatz gemacht, allen unseren Untertanen, ohne Unterschied des Glaubens, des Stammes, der Sprache und des Standes gleichen Schutz und gleiches Recht angedeihen zu lassen und sie alle gleichmäßig mit dem Wasser unserer Gnade zu tränken. Wir verordnen daher, daß die in den beiden

Städten Kerman und Mesb lebenden Feueranbeter, welche Nachkommen der alten Perser sind und noch heute der Lehre Zoroaster's huldigen, die von ihnen bisher entrichtete besondere Glaubenssteuer im Betrage von 845 Toman (2250 fl.) nicht mehr zu leisten brauchen, da sie von nun an gleiche Rechte mit den Mohamedanern haben sollen. Dieses Dekret muß strengstens befolgt werden. Gegeben in unserem Palaste zu Teheran im Jahre des Pferdes und nach der Hedschira 1299.“

(Ein Unglück kommt selten allein!) Am Freitag vor acht Tagen wurde im Stadtbezirke Dalston in London ein Polizist, Namens Cole, von einem bis jetzt noch nicht ermittelten Manne erschossen. Am nächsten Tage begab sich die Witwe des Ermordeten zu ihrer an einem Bruder ihres verstorbenen Mannes verheirateten Schwester, um derselben ihr Leid zu klagen. Wer beschreißt ihr Entsetzen, als sie ihre Schwester ebenfalls als Witwe findet. Deren Gatte, ein Maurer, war Tags vorher von einem Gerüste gefallen und hatte das Genick gebrochen. Die beiden Brüder, welche an ein und demselben Tage eines gewaltsamen Todes gestorben, wurden vorigen Samstag unter dem Zusammenfluß einer großen Menschenmenge in einem gemeinsamen Grabe zur Ruhe bestattet.

(Die öffentliche Aufführung des Schauer-dramas „Le crime au Pecq“) welches das Verbrechen der Familie Fenayrou auf die Bühne bringt, wird jetzt von der Cenjur gestattet, seitdem die Arbeit der Herren Albin Valabréque und Bertol-Graivil einen kleinen Aufwacher nach Belgien gemacht hat und als: „Le crime“ kurzweg in die Monus-Plaisirs zurückgekommen ist. Das Stück besetzt genau den Gang der bekannten Prozeß-verhandlungen und ist so naturalistisch gehalten, wie vor ihm kaum eines auf dem französischen Theater, außer etwa „Therese Raquin“ von E. Zola. Unter den Darstellern zeichnet sich eine Frau Schmidt als kisterne, verschlagene Gabrielle Fenayrou und auch die beiden Brüder Marin, der rasende Othello, und Lucien, der willenslose Bewunderer der Erstgeborenen, sind durch Billeray und Esquier trefflich wiedergegeben.

(Eintheurer Hund.) Bei einer in London am 9. d. stattgehabten Versteigerung werthvoller Windspiele wurde ein weibliches Windspiel, „Prinzeß Dagmar“, welches einst Sieger in dem Waterloo-Kennen gewesen, mit 250 Guineen bezahlt.

(45. Fortsetzung.)

Mann und Weib.

Roman nach dem Französischen des **Albert Delpit** 14.

Er hielt von Neuem inne. Man hätte gesagt, er fände Gefallen daran, das Interesse zu steigern. Und dennoch dachte er nur daran, die absolut klaren, absolut präzisesten gesetzlichen Erläuterungen zu geben.

— Ein Prozeß wegen Nichtanerkennung der Vaterchaft ist etwas sehr Ernstes. Ohne Zweifel wären im vorliegenden Falle beide Parteien in Uebereinstimmung. Während einerseits Herr Maximilian sagen würde: „Die Frau Marquise von Tandray ist nicht die Tochter des Hauptmanns Sorbier...“, würde die Marquise von Tandray andererseits antworten: „Herr Maximilian Danglars hat Recht: der Hauptmann Sorbier ist nicht ihr Vater.“

Eine neue Situation, in welcher die beiden Gegner nicht Gegner sind, wo der Bertheidiger und der Kläger mit einander einverstanden sind; wo das legitime Kind gegen seine Legitimität kämpft und anerkennt, daß es Bastard ist!

Aber merken Sie wohl, daß Sie Beide eine Reklifizierung des Civilstands verlangen: nun, Ihr Civilstand ist aber bereits überladen! Sie, Herr Maximilian, sind geborener Sorbier, und durch legale Adoption heißen Sie Danglars. Sie, Frau Marquise, sind geborene Sorbier, und durch die Gefälligkeit eines kaiserlichen Dekrets heißen Sie Morere.

Die Richter haben nicht zu wissen, ob Sie interessant sind oder nicht, sie forschen nicht danach, weshalb der Eine den Prozeß anstrengt und der Andere ihn acceptirt; sie sehen nur das Eine: einen Mann und eine Frau, die Beide nicht den Namen tragen, den sie tragen sollen und eine dritte Aenderung des Civilstands verlangen.

Sie werden zugeben, daß dies ein sehr verwirrerter Fall ist! Sie müssen fernerhin wissen, daß die Richter diese Dinge stets als sehr delikate ansehen. Sie werden sehen, daß man das Gesetz fortwährend umgangen hat und daß man es noch umgehen will. In Ihrer Seele und in Ihrem Gewissen werden Sie anerkennen, daß sie Recht haben würden.

Vergebens würden Sie ihnen sagen: „Wir lieben uns und wir wollen uns heirathen.“ Ihre Heirath gehört der Zukunft an und ihr Urtheil der Gegenwart. Wissen Sie denn, ob diese Heirath stattfinden wird? Einer von Ihnen kann sterben. Dann werden Sie zum dritten Male für nichts und wieder nichts den Civilstand rektifizirt haben!

Nein, sie müssen einen faßbaren Grund haben; sie müssen ein reelles Interesse haben, um Ihrem Verlangen Folge zu geben. Sie, Maximilian Danglars, haben von Ihrem Vater ein Vermögen geerbt; Sie sind der rechtmäßige Besitzer desselben. Nun aber haben Sie legal eine Schwester, die Marquise

von Tandray. Sie ist es, welche den Prozeß anstrengt.

Sie verlangt die Hälfte der Erbschaft, welche Sie ihr ungerechter Weise vorenthalten. Hat sie das Recht dazu? Ja, es sind noch keine dreißig Jahre. Nun verteidigen Sie, Maximilian Danglars, sich, da Sie in Ihrem Rechte angegriffen sind.

Sie leiten einen Gegenprozeß wegen Nichtanerkennung der Vaterchaft ein, Sie werden vorgeben, daß bei der Geburt Diana Sorbier's Lug und Trug obgewaltet hat; Sie werden sich auf denselben Artikel 317 berufen, den ich soeben citirte und welcher noch besagt: „Wenn der Gatte gestorben ist, ehe er seine Erklärung abgegeben hat, oder wenn der Termin, innerhalb dessen dieselbe zulässig, noch nicht abgelaufen ist, haben die Erben zwei Monate, um die Legitimität des Kindes zu bestreiten, von dem Zeitpunkt angefangen, da sie durch das Kind in diesem Besitze geföhrt würden.“

Es liegt also ein Grund vor, damit Ihnen, Maximilian Danglars, gegenüber Recht geübt werde! Es gibt keinen Beamten Frankreichs, der Ihnen nicht Recht gibt. Folglich, da zwei Prozesse eingeleitet sind, verliert Diana Sorbier den ihrigen und Sie gewinnen den Ihrigen!

Gerettet! Sie wären gerettet! Gegen eine so klare, so logische Auseinandersetzung ließ sich keine Einwendung machen. Es wäre unmöglich, daß den Richtern die Wahrheit nicht einleuchte; erschien sie doch ihnen selbst so lebhaft, so eklatant!

Herr von Morere und Herr Danglars waren von der Klarheit und zugleich von der Einfachheit der Argumente frappirt. Ohne Zweifel fing das Gesetz diese zweifelhafte Waffe, damit an, daß es die Unschuldigen traf; nun wandte es sich eben gegen die Strafbaren.

Die Einen und die Anderen wußten nicht, wie sie Herrn Faure danken, wie sie ihre Erkenntlichkeit bezeugen sollten. Aber der Beamte liebte es nicht, die Dankesbezeugungen der ihm Verpflichteten über sich ergehen zu lassen. Sein bester Lohn bestand darin, das Glück zweier junger und reizender Wesen retten zu können. Gerne hätte er ihnen gesagt:

— Seid glücklich! Das ist Euer bester Dank!

Herr von Morere und Herr Danglars entfernten sich mit ihm. Sie fühlten wohl, daß die jungen Leute allein bleiben wollten. Vergebens suchte Diana, sie zurückzuhalten.

— Nein, meine liebe Tochter, sagte der Stiefvater der jungen Frau, Sie haben genug gelitten, um etwas Glück zu genießen.

Sie neigte sich über ihn, um ihn zu küssen; sie bemerkte die erschreckende Blässe seines Antlitzes, in welchem die Augen fieberhaft erglänzten.

— Was fehlt Ihnen? fragte sie.

— Nichts, mein Kind.

— Ich bitte Sie darum...

— Beunruhigen Sie sich nicht: ein wenig Müdigkeit. Wir haben Alle viel Prüfungen ausstanden. Ich bin nicht jung und kräftig wie Ihr.

— Aber Ihre Hand ist ja brennend heiß...

— Ich bin in der That etwas leidend.

— Warum leiden Sie?

Er antwortete nicht, Sie folgte ihm lange mit den Blicken, während er sich entfernte, indem sie wiederholte:

— Warum ist er nicht glücklich darüber... uns glücklich zu sehen?

Und in der That, da sie allein blieben, faßte Maximilian sie an den Händen und rief in verzücktem Tone:

— Diana, Diana, wir sind gerettet!

15.

Katharina hatte bereits den Schrecken vergessen, welchen die Begegnung mit Herrn Danglars ihr verursacht hatte. Es gibt glückliche Naturen. Alles ging spurlos an dieser Frau vorüber. In diesem Augenblicke war Frau von Morere sehr beschäftigt. Die heilige Woche! Das nimmt bei einer Frömmelerin mehr Zeit in Anspruch als die Bälle oder die Besuche am Neujahrstage.

Sie verließ die Kirche nicht mehr. Sie gefiel sich in dieser duftgeschwängerten lauen Atmosphäre, inmitten der Andacht der Gläubigen, mit dem fortwährenden Gehen und Kommen und dem halberstickten Gemurmel.

Die Frauen (selbst die am aufrichtigsten frommen) können sich nicht enthalten, in der Kirche zu plaudern. Es ist dies halblautes Geschwätz, gemischt mit Seufzern, unterbrochen durch kurze Pfauen. Die Heiligkeit des Ortes verleiht diesem Geplauder etwas Vertrauliches. Man spricht auch da von seinem Nachbarn Böses — nur erhebt man dabei die Augen zum Himmel.

Frau von Morere liebte diesen vagen Parfüm, diese halbe Stille; sie gefiel sich darin, das Spiel der Orgel zu hören. Mit einem Worte, sie liebte in der Religion Alles, was zu den Nerven spricht; sie hatte keine Ahnung von dem, was zur Seele spricht, von dem erhabenen Verkehr des Geschöpfes mit dem Schöpfer.

Die zeitgenössische Gesellschaft hat für die Kirche dieselben Grenzlinien, wie für die Welt. Sehr häufig sind es Salons, in denen man betet! Das sind nicht die düsteren Kapellen, in welchen die ersten Christen sich versammelten, um, Patrizier und Plebejer vereint, die erhabene Anwesenheit des göttlichen Heilands anzubeten!...

Die große Dame trägt eine schwarze Toilette, welche ein feines, spitzenbesetztes Corset zeigt; ernst-vornehme Equipage mit zwei Kaccperden, silbernem Zaum, kurzen Zügeln. Die Frau aus der Finanzwelt kommt in braunem Coupé, welches schon weniger aristokratisch ist; die Toilette ist ebenso elegant. Sie läßt sich einen Livrédiener folgen. Das Meßbuch ist prachtvoll. Die Bourgeoise ist im Mietwagen. Die Frau des Kaufmanns unterscheidet sich durch ein auf fallendes Kleid, einen großen Blumenstrauß an der Seite; der Hut ist überladen.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtshalle.

Die Hieszower Leiche.

Wir haben die Anklageschrift und den Beginn der Verhandlung in diesem sensationellen Prozesse mitgeteilt; über den weiteren Verlauf der Gerichtsverhandlung liegt folgender Bericht vor:

Das Verhör der Angeklagten gestaltete sich interessant; Alle betheuern ihre Schuldblosigkeit. Moses Ritter erklärte, daß zur Ermordung der Franziska Mich kein Grund vorhanden gewesen sei, da dieselbe bei der Familie Ritter sich stets großer Beliebtheit erfreut habe. Der Angeklagte stellt ferner in Abrede, daß er zu Franziska Mich in intimen Beziehungen gestanden sei. Dergleichen Gerüchte seien böswilliger Weise in Umlauf gesetzt worden, und er habe deswegen schon früher einmal der Salome Szopa geklagt, daß ihr Vater, der Ortsvorsteher, diese unsinnigen Gerüchte verbreite. Am Tage der Ermordung des Bauernmädchens seien weder Franziska Mich, noch Marcell Stochlinski in seinem Hause erschienen. Die Angeklagten Gittel, Beile und Chaje Ritter verantworten sich in derselben Weise wie Moses Ritter.

Stochlinski erklärt, daß er von der Ermordung des Bauernmädchens nichts wisse. — Präsi.: Wie kommt es dann, daß Sie früher eine so detaillirte Schilderung der Mordthat gegeben haben? — Stochlinski: Ich wurde hiezu von Gendarmen, die mich nach Stuzzen esfortirten, gezwungen; sie mißhandelten mich so lange, bis ich ihnen versprechen mußte, vor Gericht das auszusagen, was sie mir in den Mund legen würden. — Präsi.: Nun, Sie haben aber im Spital, wo doch keine Gendarmen sind, jene Schilderung des Verbrechens wiederholt? — Stochlinski: Damals war ich in Folge meines fieberhaften Zustandes geradezu geistesabwesend. — Bei weiteren Fragen des Präsidenten beginnt Stochlinski zu weinen und ruft: „O Gott, nur Du kannst mich retten!“

Moses Ritter leugnet, daß er ein Fanatiker sei, und bezeichnet die diesfälligen Angaben von Bauern als falsch. Er gesteht zu, daß er von Stochlinski ein Grundstück gekauft habe. Die Modalitäten, unter denen dieses Kaufgeschäft zum Abschluß gelangt ist, erscheinen in Folge von widersprechenden Angaben der beteiligten Personen nicht aufgeklärt.

Von den Zeugen wird zunächst Salome Szopa einvernommen. Sie bestätigt, daß Moses Ritter sie einmal gefragt habe, weswegen ihr Vater das Gerücht von einem Liebesverhältnisse zwischen ihm und der Franziska Mich portirt. Die Zeugin habe dies jedoch ihrem Vater nicht vorgehalten, denn sie war überzeugt, daß zwischen Moses Ritter und Franziska Mich intime Beziehungen bestanden haben. — Präsi.: Sie haben bei der Untersuchung ausgesagt, daß Moses Ritter nach der Ermordung des Bauernmädchens betrübt gewesen sei und sich überhaupt verändert gezeigt habe? — Zeugin: So kam es mir vor; zu Moses Ritter hatte ich sonst großes Vertrauen; ich liebte ihm sogar Geld ohne Zinsen. — Der angeklagte Moses Ritter bestätigt diese Depositionen.

Vorgestern wurden zehn Zeugen, zumeist Bauern, verhört, deren Depositionen kein wesentliches Moment zu Gunsten der Anklage vorbrachten. Anlässlich der Behauptung, daß Moses Ritter in der Ortschaft Lutzca den Ruf eines Don Juan genossen habe, lästete der Angeklagte sein Kläppi und erklärte dabei, daß schon sein graues Haar eine beargwöhnliche Verdächtigung verstimmen machen sollte. — Präsi.: Dadurch wird jene Behauptung noch nicht entkräftet, denn Alter schützt bekanntlich vor Thorheit nicht.

Gestern wurde das Zeugenverhör fortgesetzt. Charakteristisch sind die Mittheilungen eines Zeugen, welche es erklärlich machen, wie im Dorfe Lutzca ein Vorurtheil gegen den Juden Moses Ritter entstanden ist. Letzterer hatte durch längere Zeit einen Streit mit einem christlichen Ortsbewohner wegen eines Grundstückes; als das Gericht zu Gunsten des Bauers entschied, ließ sich Ritter seinen Zeugen gegenüber vernehmen: „Ich hoffe, Ihr werdet Euch des Grundstückes keineswegs zu freuen haben und den erungenen Prozeß-Erfolg noch bedauern!“ Und in der That — so erzählt der Zeuge — erblickete bald der Gegner Ritters, und es schien fast, daß er begehrt worden sei. Seit jener Zeit wurde Ritter von den Bauern gefürchtet und gemieden, und Jedermann scheute sich, mit diesem „Propheten“ in Verkehr zu treten.

Vom Präsidenten werden den Angeklagten als Corpora delicti zwei Beile, von denen das größere bei der Hausdurchsuchung im Ritter'schen Hause, das kleinere aber erst viel später bei Ritters Schwager Felber gefunden wurde, vorgezeigt. Moses Ritter erkennt das eine Beil als das seine. — Präsi.: Die braunrothen Flecken dürften von Menschenblut herrühren; auch sind da Haare zu sehen. — Angeklagter Moses Ritter: Es sind dies weder Blutflecken, noch Haare; übrigens ist es möglich, daß sich Felber dieses Beiles beim Schlachten eines Kalbes bedient hat. Das Beil lag bei mir immer unter dem Schranke, damit die kleinen Kinder nicht danach langen. Dieser Umstand wird von sämtlichen Mitangeklagten bestätigt. — Präsi.: Und die Messer? — Moses Ritter: Die gehören nicht mir. — Präsi. (zu Stochlinski): Haben Sie vielleicht diese Messer gesehen? — Stochlinski nähert sich zögernd dem Gerichtstisch und stammelt verwirrt, daß er die Messer entweder bei Ritter oder Felber schon gesehen habe. — Präsi.: Warum zittern Sie so? — Angeklagter Stochlinski gibt keine Antwort. — Präsi.: Wie kommt der blutgetränkte Felsen zu den Messern? — Stochlinski schweigt.

Zeugin Franziska Biel deponirt, daß die ermordete Mich im Dorfe Gegenstand verschiedener Klatschereien gewesen; man habe eine zeitlang gesprochen, daß das Bauernmädchen Mich vom Sohne der Zeugin verführt worden sei. — Präsi.: Und war etwas Wahres daran? — Zeugin (macht eine wegweisende Geste): Nein.

Es werden sodann die Verwandten des Mitangeklagten Stochlinski einvernommen, von denen sich nur die wenigsten der Zeugenhaft entziehen. Die Frau Stochlinski's verwickelt sich in Widersprüche und

wird darauf vom Präsidenten wiederholt mit den Worten aufmerksam gemacht: Sie haben in der Untersuchung ganz anders über den Umstand ausgesagt, wann Ihr Mann am Tage der Untersuchung nachhause zurückgekehrt sei. Mehrere Bauern, die am Tage des Verschwindens Franziska Mich's bei Ritter gewesen, deponiren, daß sie sich aus eigener Initiative am Abend aus dem Hause Ritters entfernt haben. Ritter machte damals keine Miene, daß ihm die Gäste ungelegen kamen und daß er sich ihrer gern entledigen möchte. — Zeuge Telek bestätigt theilweise, daß Moses Ritter ein Frauenjäger gewesen und auch einmal die Gattin des Zeugen attackirt habe. — Der Angeklagte Ritter replirt, daß die Eheleute Telek nur aus Bosheit wider ihn zeugen.

Die Geschwister der Ermordeten Franziska Mich deponiren, daß ihre Nachforschungen nach dem Verbleib Franziska's vergeblich geblieben sind. Regina Mich, Schwester des ermordeten Mädchens, erzählt, daß Franziska eine Zuneigung zu den Juden und insbesondere zu den Eheleuten Ritter gefaßt habe und gegen alle Vorstellungen, die ihr von ihrer Familie deswegen gemacht wurden, taub geblieben sei. Bei Ritter habe die Zeugin hätte wegen Franziska sich erkundigt. Moses Ritter hätte ihr immer erwidert, entweder sei Franziska von einem Wolf gefressen oder von dem Winde fortgeweht worden. Heute bestreitet Moses Ritter, diese angebliche Aeußerung gemacht zu haben. — Zeuge Rosner, Grundbesitzer, erzählt, die Leute hätten das Gerücht verbreitet, daß Moses Ritter ein Christenmädchen ermordet habe, um ihr Blut zu Osterbröten zu verwenden (Franziska Mich verschwand in November). Ritter sei dies vorgehalten worden, worauf er stets ironisch und lachend bemerkt habe, daß er Franziska Mich früher nur deshalb so gestütert habe, um ihr Blut zu Wazzen zu benutzen. — Ein Zeuge erwähnt, er habe, als ihm die gerichtliche Vorladung zugekommen sei, Ritter gefragt, was er über Franziska Mich aussagen solle. Daraufhin soll ihm Ritter gerathen haben, so wenig als möglich zu reden. — Heute erklärt Ritter, er habe dem Zeugen empfohlen, nur die Wahrheit zu sagen. Aufsehen erregte die Mittheilung, daß die Gendarmen erst am 25. Januar 1882 somit zwei Monate nach dem Verschwinden des Bauernmädchens, von diesem mysteriösen Falle Kenntniß erlangt habe.

Der Zeuge Stanislaw Kosinski deponirt, daß er, nachdem die Mich verschwunden, als Gendarm dem Verbrecher auf die Spur zu kommen suchte. Das Gerücht bezeichnete Ritter als Verbrecher, weil das Mädchen dort meistens weilte. Die Durchsuchung des Kellers zeigte, daß der Boden frisch geklättet war, worüber Richter und seine Familie keine genügende Aufklärung zu geben vermochten. Ritter zeigte sich bei dieser Revision sehr unruhig und verlegen. — Der Zeuge Johann Gyda, Gendarm, deponirt gleichlautend wie Kosinski und fügt hinzu, daß die Gittel Ritter bei Auffindung der Leiche auffallend unruhig war, weinte, die Hände rang und ihrem Schmerze Ausdruck gab.

Heute wurden die Zeugen verhört, die bei der Auffindung der Leiche Franziska Mich's zugegen waren. Ringsum im Gestrüpp waren Spuren zu sehen, die von Wölfen oder anderen wilden Thieren herührten konnten. Einzelne Körpertheile schienen von den Bestien zernagt, die Kleidungsstücke der Mich waren zerlegt, von der Garberobe des Bauernmädchens fehlten vier Stücke. — Vorsitzender sucht die Geschworenen über die Lokalitäten im Ritter'schen Hause und insbesondere den Keller, wo das Verbrechen geschehen sein soll, zu orientiren. — Die Zeugen-Aussagen stimmen nicht überein in dem Punkte, ob der Zutritt in jenem Keller Jedermann gestattet war. — Die Tagelöhnerin Biala erklärt, sie sei dort jederzeit zugelassen worden, um ihre Erdäpfel abzulagern. Zur Zeit des Ereignisses in Lutzca habe zwar im Keller außergewöhnliche Ordnung geherrscht; dieselbe sei jedoch der Zeugin nicht aufgefallen. — Vors.: Ist es richtig, daß Ritter alljährlich um diese Zeit den Keller reinigen zu lassen pflegte? — Zeugin: Dies weiß ich nicht. — Der im Ritter'schen Hause bedienstete Szurlej deponirt, der Zutritt zum Keller sei ihm nicht untersagt worden. — Vors.: Weshalb haben Sie dann in der Untersuchung das Gegenheil behauptet? — Zeuge Szurlej: Ich habe damals nur gesagt, daß man mich nicht aufgefunden hat, in den Keller zu gehen. — Vors.: Wie verstehen Sie das? — Zeuge: Nun, daß mir der Zutritt keineswegs verwehrt worden. — Vors.: Das ist doch ein großer Unterschied.

Es gelangt zur Verlesung eine Zuschrift des Wiener Rabbinats, worin auf Befragen des Gerichtes mitgeteilt wird, daß bei den Juden gebräuchlich gewesen ist, aus dem Leichnam einer schwangeren Jüdin die Leibesfrucht ohne Gewaltanwendung zu entfernen, um zu konstatiren, ob nicht etwa das Wesen, welches der Mutterleib barg, lebensfähig sei. Die Juden haben sich um ein nichtjüdisches Frauenzimmer, das von einem Juden geschwängert worden ist, gar nicht zu bekümmern, ebenso wenig wie um ihr Kind, das für keinen Fall als jüdisches Kind angesehen wird. Die talmudischen Bestimmungen finden in einem solchen Falle durchaus keine Anwendung. — Die hierauf vernommenen jüdischen Zeugen behaupten, daß Moses Ritter nie als Zelot gegolten und sich auch nie durch religiösen Fanatismus bemerkbar gemacht habe.

Der Staatsanwalt beantragt die Vorladung von Sachverständigen zur Feststellung des Umstandes, ob Ritter ein „Chajib“ sei. Gerichtshof und Vertheidigung brücken die Ansicht aus, daß dies mit Schwierigkeiten verbunden sein dürfte, da ja ein Kriterium für die Beurtheilung der Qualifikationen eines Chajib fehlt. — Es wird der Gendarmepostenfürher Maivorgerufen. Vertheidiger Fichtegen erklärt sich gegen die Beidigung dieses Zeugen, da sämtliche Zeugen über ihre Mißhandlung durch die Gendarmen klagen und die Wahrscheinlichkeit vorliegt, daß der Zeuge sich einen Mißbrauch der Amtsgewalt habe zuschulden kommen lassen. Der Gerichtshof beschließt, den Zeugen zu beehren. Er erzählt, daß er zwar schon früher vom Verschwinden der Mich erfahren habe, aber erst nach Entdeckung der Leiche in Lutzca erschienen sei. Das Wesen Stochlinski's kam mir auffällig vor, ich unterzog ihn und seine Frau einem gesonderten Verhör über den Zeitpunkt, wann Stochlinski am Tage der Ermordung der Franziska Mich nachhause

gekommen sei. Es ergab sich ein Widerspruch in den Aussagen der Ehegatten. Ich verhaftete Stochlinski und sagte zu ihm: Ich weiß Alles, leugne nicht mehr, daß Du der Mörder bist. Er schwieg anfangs, als ich aber in ihn drang und ihn in Ketten schlagen ließ, da antwortete er schon auf meine Fragen: Wer hat das Opfer gehalten und wer hat an demselben die Mordthat verübt? Er erzählte, wie es im Keller zugegangen ist.

Vors.: Der Angeklagte versichert, daß er zu diesen Aussagen von Ihnen gezwungen wurde. — Zeuge: Das ist die gewöhnliche Ausflucht aller Verbrecher. Ich sagte ihm bloß: Befenne unumwunden und ich gebe Dir mein Wort, daß ich für Dich eintreten werde. Bei der Hausdurchsuchung fand ich die hier liegenden Beile und Messer. Hoher Gerichtshof! Sind hier nicht zwei blutgetränkte Felsen vorhanden, die ich in der Ritter'schen Wohnung sah und die von den Kleidungsstücken der Mich herührten dürften? Wenigstens war die Farbe ähnlich.

Vors.: Wer sollte denn dieselben vorgelegt haben, wenn nicht Sie? Warum haben Sie diese Felsen nach der Revision nicht mitgenommen? Nun, wenn dieselben nicht da sind, so haben wir darüber auch nicht mehr zu reden. Mehrere Zeugen sagen aus, daß sie im Keller Ritter's keine Blutspuren gesehen haben.

Fremdenliste.

— Vom 14. Dezember. —

Hotel zum Jägerhorn. G. Fay, Obergepan, Nyulva. — J. Mikolay, Grundbes., Droschháza. — J. Scheffnit, Grundbes., Szeged. — J. Nánásh, Grundbes., Szeged. — E. Hajdu, Grundbes., Turkeve. — G. Tanárty, Direkt., Eisenburg. — J. Schiller, Direktor, Wien. — A. Gaf, Defonom, Dombegyháza. — B. Malczanek, Defon., Arab. — G. Dufinsky, Kaufm., Wien. — P. Gyertyamly, Kaufm., Kronstadt. — A. Frankel, Kaufm., Wien. — E. Nagy, Kaufm., Wien. — M. Schwarz, Kaufm., Wien. — S. Stahny, Kaufm., Wien.

Holzwarth's Hotel Frohner. Pachter de Thainburg, Direktor, Wien. — D. Stohl, Redakteur, Wien. — J. Fischer, Fabrikant, Wien. — A. Bianchi, Unternehm., Wien. — J. Specht, Kaufm., Wien. — G. Eisler, Kaufm., Wien. — H. Stoll, Kaufm., Mödling. — K. Brzozad, Grundb., Mogyorós. — E. Vajsz, Grundb., Arad. — S. Horovitz, Untern., Klausenburg. — M. Sprinjal, Ingen., Preßburg. — Dr. London, Arzt, Karlsbad. — L. Dffinat, Kaufm., Fiume. — M. Pfurtscheller, Kaufm., Fulmbes. — S. Hoffmann, Kaufm., Ujvár. — A. Haas, Kaufm., Komorn. — A. Neuberger, Kaufm., Komorn.

Hotel Bannonia. Baron F. Fiath, Obergepan, Bekprim. — B. Hegedüs, Oberstadthauptmann, Solnok. — J. Bidovits, Grundb., B. Csaba. — S. Pfeffer, Grundb., Lápó-Szele. — J. Sztray, Professor, Kalocsa. — S. Hangonyi, Verwalter, Erlau. — Jul. Andráshy, Oberst, Kaschau. — M. Csasz, Kaufm., Szeged. — J. Darvas, Vize-Richter, Tasnád. — K. Kapcsiny, Defonom, B. Csaba. — A. Jankovics, Pfarrer, Oporuba. — G. Paul, Photograph, Kronstadt. — Jul. Heinrich, Kaufm., Linz. — J. Simonyi, Deputirter, Preßburg.

Hotel zur Königin Elisabeth. L. Kranzky, Grundb., Bala. — J. Blau, Grundb., Dabas. — L. Steiner, Priv., Arad. — G. Gömbösi, Advokat, Sárvar. — J. Zacsovics sammt Frau, Föth. — J. Vitoriek, Untern., Szerecs. — B. Morvay, Anwalt, N.-Szöbös. — J. Harmos, Hotelier, Balfony. — P. Stufits, Kaufmann, Wien.

Hotel de l'Europe. Ghislain Prinz Berghes de St. Binoc, Militär-Attaché der französischen Botschaft, Wien. — Marquis J. de Larios, Proprietär, Madrid. — Marquis E. de Larios, Kapitän, Madrid. — Baron Guillaume, Proprietär, Brüssel. — Baron de Duka, Gutsh., Bukarest. — Mr. de Radivojevics, Gutsh., Bukarest. — W. R. Huber, Priv., Wien. — A. Fráter, Gutsh., Nyiregyháza. — G. Eisler, Fabrikant, Kaschau.

Hotel zum Erzherzog Stephan. L. Barthelemy, Ingenieur, Paris. — J. Rapp, Fabrikant, München. — Frau E. Lanator, Priv., Preßburg. — S. Amoskino, Kaufm., Wien. — J. Reis, Kaufm., Wien. — M. Stein, Kaufm., Wien. — J. Delorme, Kaufm., Dijon. — D. Frankl, Kaufm., Agram. — A. Graubarth, Kaufm., Rumänien.

Hotel National. E. Verhélyi sammt Gemahlin, kön. Richter, Beregháza. — B. Kempelen, städtischer Feuerwehr-Oberkommandant, Erlau. — K. Nagy, Gutsh., Gran. — J. Krecsmár sammt Gemahlin, Gutsh., Gömör. — J. Sedlaczek, Fabrikant, Wien. — E. Schwarz, Kaufm., Wien. — Frau B. Knasjek, Priv., Neutra. — K. Weigner, Kaufm., Marburg. — A. Müller, Kaufm., Graz. — F. Neumann, Kaufm., Dedenburg.

Hotel zur Königin von England. Graf S. Bathyányi, Gutsh., Polgár. — Graf H. Stradwitz, Gutsh., Graz. — Baron W. Bay, Gutsh., Béczel. — E. Barcza, Gutsh., Somogy. — J. Lehotsky, Gutsh., St. Miklós. — B. Vittó, Gutsh., Somerein. — B. Wittó, Gutsh., Sz. Miklós. — L. Wapal, Direktor, Wien. — K. Sarg, Fabrik., Wien. — A. Urbá, Kaufm., Wien. — J. Hofmannstál, Kaufm., Wien. — S. Grünbaum, Kaufm., S. Ujhely. — J. Theodorovics, Kaufm., Semlin. — J. Koppstein, Kaufm., Siófok.

Hotel Hungaria. J. Condesco, Privat., Bukarest. — Neiveoneau, Privat., London. — F. Szatmáry, Privat., Fünfkirchen. — J. Köveshy, Advokat, Raab. — E. Fermann, Direktor, Wien. — B. Vinczevidy, Direktor, Kifinda. — J. Krippner, Notár, Pécsfa. — B. Stern, Kaufm., Wien. — J. Weiß, Kaufm., Szegedin.

Hotel zur Stadt London. J. Debl, Priv., Komorn. — Frau K. Dertner, Gutsherrsgattin, Baranya. — E. Végi, Ingenieur, Raab. — Ph. Obucht, Beamter, Wien. — J. Buresch, Beamter, Wien.

Hotel Tiger. S. Biró, Gutsh., Mezőtur. — E. Boer, Gutsh., N.-Péteri. — S. Kende, Gutsh., Szatmár. — K. Fabry, Gutsh., Rakvár. — B. Szalay, Priv., Rakomáz. — J. Gungy, Obernotár, Rakomáz. — M. Lambrecht, Kaufm., M.-Báfar. — J. Petróczy, Hauptmann, N.-Károly.

Hotel zum weißen Schwan. J. Scheller, Gutsh., Lónyabánya. — M. Ubráshám, Gutsh., Bogyi. — S. Klein, Defonom, Sas. — J. Sonnenstein, Defonom, Dömsöd. — J. Blum, Kaufm., J.-Berény. — M. Deutich, Priv., Erlau. — E. Nagy, Pächter, Arothpallás.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Wiener Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einfindung einer Retourmarke beantwortet.

! Gefröre !
Aufmerksamkeit und volles Vertrauen ist zu schenken meinem
Gasmittel. Ich zahle für jeden gefrorenen Finger, einen Dukaten Demjenigen, der nach Gebrauch meiner Gefrörsalben von Frostbeulen, gefrorene Hände oder Füße nicht gründlich geheilt wird. Zur Beachtung! Besonders empfehlenswerth ist mein Mittel den geehrten Herren Spezereihändlern und Fleischaemern, unter denen sich die meisten Leidenden befinden. Preis 1 Schachtel fl. 1.20 sammt Gebrauchsanweisung. Achtungsvoll **H. Faldy,** St. Eudre l. P. D. Buda. 26386

Manufakturpapier um 15 fl.
pr. Meterzettel, liefert ab Budapest die Exp. d. Bl.
Eine franz. Bonne, die einen Knaben in der französischen Sprache zu unterrichten im Stande ist und im Hause verkommene Arbeiten zu verrichten hat, wird acceptirt bei Frau Ziska Wangold, geb. von Rosner, Elisabethplatz 7, 1. Stod. 26459

Als Magazinier
oder in ähnlicher Eigenschaft sucht ein Mann in besten Jahren Stellung. Derselbe wäre auch geneigt, Kommissionsgänge zu übernehmen. Näh. die Exp. 26465

Gasmotor,
8 Pferdekräft, von Langer & Wolf, Wien, 6 Wochen gebraucht, ist zu verkaufen. Wo? jagt die Exp. 26478

Klaviere, Pianino und Harmonium,
sowohl neu, als auch überspielt, kauft man am besten und billigsten in **Oder's Klavierfabrik** und Niederlage von Franz und Ausländer Klavierfabriken Franziskanerplatz 4.

Bisher über 4300 Stück verkauft,
worüber zahlreiche Anerkennungs schreiben auf Verlangen vorgewiesen werden können. Alte Instrumente werden eingetauscht. Schwarze elegante Klaviere und Pianino sind vorrätig. 26489

Gesucht werden:
1 Span, 500 fl. Kost, 1 Förster, 1 Schreiber, 700 fl., Wagnersmeister 600 fl. 1 Quartier, mehrere Kommiss, 1 Maschinist, 900 fl., 1 Gärtner, 800 fl., 1 Defonomie, und 1 Forstadjunkt, 1 Obermüller, 840 fl., 1 Beschlieherin, 30 fl., 1 Wirthschafterin, 24 fl., u. 1 Wäscherwahrerin. Näheres gegen 2 Marken durch das Central-Bureau **Wiennera,** Budapest, II. Hauptgasse 34. 26479

Fortepiano,
Meisterwerk, amerikanischer Konstruktion, mit Bildhauerarbeit, vor einigen Monaten um 950 fl. angekauft, plötzlich eingetretener Verhältnisse halber um 600 fl. zu verkaufen. Altepöthgasse 10, 3. St. 6. 26487

Ganze Verpfl egung
bei einer isr. Familie findet ein anständiger junger Mann. Wohnung nahe zur Leopoldstädter Kirche. Bedingungen mäßig. Adresse in der Exp. 26491

Schönes Spielwert
einen antiken Schreibkasten darstellend, welches auch neue Konten spielt und sich zu einem Weihnachts-geschenk vorzüglich eignet, ist um 120 fl. zu verkaufen. Fabrikengasse 10, beim Ogelbauer Hafner. 26488

Dipl. Französin,
perfekt im Engl., wirkte in England, und eine **franz. Bonne,** tüchtig in Handarbeiten, wünschen sofort Stellung unter bescheidenen Ansprüchen, durch **Dorothea Großé,** nordd. gepr. Lehrerin, Budapest, Rabialstraße 64, 2. Stod. 26500

Salonfräulein,
das bereits in Damen-Konfektionsgeschäften thätig war, so auch sehr geübte Damenschneiderinnen finden sofortige Aufnahme bei **M. Goldberger,** gr. Kronengasse Nr. 8. 26495

Vorstadthaus mit circa 15 Al. Gebäude auf 250 Al. Grund, oder Grund allein, in der Nähe eines der Staatsbahnhöfe, für eine Fabriksanlage geeignet, gesucht. Näh. die Exp. 26490

100 Hasen, 100 Rebhühner, 300 Krampetsvögel, Seidenschwänze, Haselhühner und Wildenten
im Ganzen oder theilweise bei **Joh. W. Nadler & Comp.,** Hochstraße Nr. 4, billigst zu verkaufen. 26477

Tüchtige Accidenz-Seher und Drucker
finden gute Kondition bei **H. v. Waldheim,** Wien, II., Laborstraße 52. Reisevergütung gegen Einfindung der Zeugnisse 26526

Eine gangbare Trafik
sammt Filiale des kön. Verjäsamtes, in der volkreichsten Gegend von Budapest, mit schöner, billiger Wohnung anstoßend, 2500 fl. sicheres Einkommen, wegen anderer Unternehmungen sofort abzugeben. Näh. die Exp. 26496

Im Expeditions-geschäft des D. Goldberger
in Losoncz ist die Stelle eines Expediteurs vakant geworden. Gehalt 20 fl. per Monat und ganze Verpfl egung. Reflektanten, der deutschen und ungarischen Sprache vollkommen mächtig, wollen sich mit ihren Offerten bis zum 17. dieses Monats an obige Firma wenden. 26499

Erzieher
wird für die Provinz zu einem Gymnasialschüler gesucht, der auch Klavierunterricht ertheilen kann, wird bevorzugt. Offerte unter „G. S.“ an die Expedition. 26475

Auf dem lebhaftesten Posten
der Kerepeserstraße ist ein Geschäftslokale vom 9. Januar ab zu vergeben und Einrichtung, welche zu jedem Geschäfte geeignet ist, zu verkaufen. Adresse in d. Exp. 26520

Ein Milchgeschäft
sammt Pferd, Wagen, Geschirre und allem Zugehör ist billig zu verkaufen. Näh. d. Exp. 26519

Ein geübter Komptoirist,
der ungarischen und deutschen Sprache mächtig, mit schöner Handschrift, wird aufgenommen. Offerte sind zu richten unter Chiffre „S. 36“ Budapest, Hauptpost restante. 26521

An die Herren Spezereihändler der Provinz.
Gegen fl. 1.30 pr. Nachnahme sammt Verpackung werden 50 größte Gatung Metallglanz-pasta (auch Metallputz-pomade genannt) versendet. Bestes Putzmittel für alle Metalle. **Budapester mineralogisch-chemische Fabrik, Alaziengasse Nr. 35.** Kleinere Quantitäten werden nicht abgegeben.

Norddeutsche Erzieherin
(Franz., Englisch, Piano) für Budapest, ferner eine junge sympathische **Erzieherin,** bei den englischen Fräulein zu St. Pölten ausgebildet, perfekt im Französischen, Deutschen und Piano, sehr geeignet für jüngere Kinder; mehrere ung. Erzieherinnen mit oder ohne Musik, suchen Stellung in distinguirten Familien. Näh. **Mme. Anna Lenauel, Valatigasse 20.** Französische **Bonnen u. Gespielinen** ab Genève. 26523

Romane-Ausverkauf.
1500 Bände gute Romane werden billig ausverkauft bei **Muzeska A.,** Antiquarbuchhandlung, Uel-löcherstraße 2 (Ecke Calvin-platz). 26515

Trafik
ersten Ranges, über 200 Gulden Lösung, ist sofort vergeben. Zu erfragen bei **M. Weiß,** Trommelgasse 10, Parterre 8. 26518

MAUDE.
J'y pense. 26514

Handarbeiterinnen
und Lehrlinginnen finden in einer Kunstblumen-Fabrik sofortige Beschäftigung. Näheres in der Exp. 26415

Egy 39 éves nő,
a ki 8 évig vidéken mind gazdasszonyi szolgálat és jó bizonyítványokkal rendelkezik, vidékre, plébániára vagy magányos urhoz mind gazdasszonyi keres alkalmas. Bővebbet a kiadványtalanban. 26517

Für die Herren Reserve-Offiziere.
Uniform-Kleider, Casaco, Mützen, Säbel, Kuppel, Porte-épées, Feldbinder, Handschuhe, Kravatten in größter Auswahl zu den solidesten Preisen.
H. Tiller, k. k. Armee-Lieferant,
Budapest, Kronprinzgasse, Garibaidazar Nr. 3.

MILLY-WACHS-WEIHNACHTSKERZCHEN
zu haben bei allen
Spezerei- u. Galanteriewaarenhändlern
Hauptniederlage bei
Fridr. Kochmeister's Nachfolger,
Budapest, Große Kronengasse Nr. 32.



NEUSTEIN'S VERZUCKERTE BLUTREINIGUNGS-PILLEN
DER HEIL. ELISABETH

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Wechseljahren, Krankheiten der Brustorgane, Hautkrankheiten, Augenkrankheiten, Krankheiten des Gehirnes und des Mundes, Kinderkrankheiten, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen
zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der bedeutendsten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des **Kofrales Professor Pitha** ausgezeichnet.
Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 20 kr.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: „Apothek nicht steht, und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsifikat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich **Neustein's** anweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen. Hauptdepot in Wien: Apotheke „zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spielgasse. Depot in Budapest: J. v. Löböl, Apotheker.

Schreiben vom Vizegespan des Csiker Komitats in Angelegenheit der verbesserten
„Hornsby'schen“ Dampfdruckmaschinen
Herrn Gustav Tarnóczy,
Budapest, Waignerringstraße 49.

Ich kaufe für die Csiker höhere Volksschule vom Herrn Gustav Tarnóczy eine neu verbesserte Spindelkräftige „Hornsby'sche“ Dampfdruckmaschine. Diese Maschine wurde von den besser bemittelten Grundbesitzern von Dorf zu Dorf geführt, bis selbe endlich in meine Hände gelangte. Laut meiner Erfahrung und der Meldungen der oberwähnten Grundbesitzer kann ich öffentlich zur allgemeinen Kenntniss bringen, daß die Maschine im Vergleich zu allen bisher in unserm Komitat benützten unvergleichlich besser, schöner und schneller arbeitet. Demzufolge habe ich, als mir die Maschine durch Herrn Gustav Tarnóczy offerirt wurde, ohne weitere Erkundigungen einzuziehen, sein Offert acceptirt und bestätigt, daß ich mich in der reellen und soliden Geschäftsbearbeitung in keiner Weise täuschte und Jedermann, der eine solche Dampfdruckmaschine zu erwerben geneigt ist, nicht genug empfehlen kann, mit Hrn. Gustav Tarnóczy in Geschäftsverbindung zu treten.
Csik-Szereda, am 24. November 1882.

Becze Antal m. p.,
Vizegespan.
14966

Bedeutende PREIS-ERMÄSSIGUNG
direkt vom **ERZEUGER.**
Um das P. T. Publikum vor Ueberbortheilungen zu schützen, habe ich mir zum Prinzip ge-macht, bei Bestellungen von mindestens 3 St. Herren-Gemden zu en gros-Preisen abzugeben, und zwar jede Sorte in 3 Qualitäten:
Chiffon-Gemden mit glatter Brust, mit oder ohne Krage, gute Qualität u. gute Ausstattung Nr. 1 . . . pr. St. 1.40
Prim.-Qual. Nr. 3 pr. St. . . . 1.75
Franz. Creton-Gemden, bester Ausfüh., ung. garantiert für echtfarbig:
Qualität Nr. 10 . . . pr. St. 1.40
Prima fr. 11 . . . „ 1.40
Prima fr. 12 . . . „ 1.75
Oxford-Gemden, neueste Muster, gute Qualität: Nr. 20 . . . pr. St. 1.30
21 . . . „ 1.30
Englisch Nr. 22 . . . „ 1.75
23 . . . „ 2.25
Gesäete Brust-, Coirée-Gemden, beste Qualität, feinste Ausstattung zu 1 fl. 80 kr. Unterhosen, deutsche und ungarische, in dauerhaftester Ausführung:
Halb-Leinen Nr. 1 pr. St. 60 kr.
Rein-Leinen „ 2 „ 85
Körper, feinst „ 3 „ 1 fl.
Sämtliche Qualitäten Gemden, sind in allen beliebigen Halbesweiten fertig am Lager, daher kann jeder Auftrag prompt effectuirt werden. Bei Bestellung bitte die Halsweite genau anzugeben, wie auch der Krage, ob selber Steh- oder Umleg. sein soll. Der Versand geschieht gegen Post-nachnahme und wird erstucht die genaue Adresse sowohl, als auch die letzte Post anzugeben. Aufträge sind zu richten an die Wäsche-Fabrik:
Wien, I., Kapuzinergasse Nr. 4

Sehr elegante u. sehr leichte Winter-Wagen
sind billigst zu verkaufen. 14969
BUDAPEST, Pfangasse 10.

Geheime Krankheiten
jeder Art, insbesondere **Mannesschwäche** und **Frauenkrankheiten** etc. heilt unter Garantie, auch noch so veraltete Formen,
Dr. Pápai
Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, H.-Komitats-Physikus. 13167
Ordinirt von 9-5 und 7-8 Uhr Abends. — Auch brieflich. Budapest, Ujvilágtelez (Neuveltgasse) 33, vis-à-vis Café Terency, I. Stod. Eingang an der Stiege rechts.
On parle français. English spoken.

Bestenfalls
Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke
bei
N. G. ZACCHIRI,
Budapest, Maria-Valeriegasse 9.
Echte Smyrna und persische Teppiche, Bettvorlagen, Tischdecken, Portieren, montirte Wölfer, ferner alle Gattungen türk. indische und syrische Bronzen und mannigfaltige orientalische Gegenstände zu staunend billigen Preisen.